Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 23 (1901)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 52. 1901.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 29. Dez.

☞ **Notiz.** Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint diese Nummer einen Tag später.

Inhalt: Gedicht: Am Jahresschluß. — Ein Rückblick. — Wie lange haben wir noch zu leben? — Auch ein Weihnachtsbild (Schluß). — Feuilleton: Gefunden (Schluß). — Sprechsaal. — Feuilleton: Eine verirrte Seele.

Erste Beilage: Gedicht: Zum Jahreswechsel. — Zehn Gebote für den Winter. — Eine merkwürdige Erscheinung. — Die höchste Auszeichnung. — Eine Frauenapotheke. — Teure Arzneien. — Königliche Hochzeiten und deren Kosten. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Am Jahresschluß.

Die Jahre fliehn! Auf seinem Siegeswagen
Durchsaust der Zeitengott die Aetherbahn,
Die Brust von hohem Kampfesmut getragen,
Mit schwerer Waffenrüstung angethan:
„Wo ist ein Held, mit mir den Strauß zu wagen?
Er komm' hervor, er trete auf den Plan!"
Der Ruf erhallt; doch nirgends naht ein Streiter,
Drum lenkt der Gott die schnellen Rosse weiter.

So reihen sich im Leben Jahr zum Jahre
In ew'gem Wechsel, ohne Rast und Ruh,
Kurz ist die Spanne von der Wieg' zur Bahre!
Ein leerer Traum, ein Windeshauch! sagst du,
Und frägst verzweifelnd: Wo ist denn das Wahre?
O, nenn' es mir! Ihm eilt ich gerne zu;
Hätt' ich den Lebensbronnen erst gefunden,
An seinen Wassern würd' mein Herz gesunden.

O, armer Mensch, wo meinst du denn zu finden
Den frischen Born, der deine Zunge kühlt?
Was jagest du hinaus nach allen Winden?
Dort ist er nicht; nur neuer Schmerz zerwühlt
Die bange Seel', — nein, du mußt ihn empfinden,
In deiner Brust allein wird er gefühlt!
Dort wird der ewig frische Quell geboren:
Im Ideal, das sich dein Herz erkoren.

Das Ideal allein kann uns entheben
Dem Erdenstaube, der nach unten zieht,
Durch tausend Adern jagt es neues Leben,
Das ehedem die kranke Seele mied;
Ein niegefühltes, namenloses Streben
Erfaßt den Geist, und neugewappnet flieht
In stets verjüngter Kraft er dem entgegen,
Das seinen Drang vermochte zu erregen.

Und ob auch Wetterwolken schwer sich ballen,
Ob dich der Sturm an ferne Küsten schlägt,
Ob weiß die Locken deine Schläf' umwallen!
Das Ideal ist's, das dich hebt und trägt . . .
Und wenn dereinst die welken Blätter fallen
Vom morschen Baum: Es bleibt doch unentwegt
Im Zeitenlauf, im Werden und Vergehen,
Dein Ideal, das göttliche, bestehen.

A. M.

Ein Rückblick.

Wenn die Lebensuhr eines Menschen abgelaufen ist und wir seine sterbliche Hülle zur letzten Ruhestätte geleiten, wird den Leidtragenden zum Trost und als schuldige Anerkennung für den Verblichenen in einer kürzern oder längern Ansprache uns sein Lebensbild vorgeführt; es wird dargethan, was er den Seinigen und der Mitwelt gewesen, was er gethan und geleistet hat.

In solchen Rückblicken ergeht sich auch die Presse beim Jahresschluß, und solche liegen auch den Reden zu Grunde, die bei Anlaß des scheidenden Jahres in geselligen und privaten Zirkeln gehalten werden.

„Was hat das zur Neige gehende Jahr uns gebracht? Hat es unsere Wünsche erfüllt? Trug es für uns mehr Leid oder mehr Freude in seinem Schoße?" so wird gefragt, und je nachdem die Antwort lautet, tönt auch der Segensspruch, der dem scheidenden Zeitabschnitt in sein Grab nachgerufen wird.

Es heißt nun ganz richtig: „an ihren Werken werdet ihr sie erkennen"; aber die Werke sind doch nicht das einzige, wonach der Wert oder Unwert eines Menschen, einer Verbindung von solchen, oder einer Zeitperiode, gemessen werden kann. Es genügt nicht, nur zu fragen: Was haben wir in diesem Jahre gewirkt und gethan, denn bei den Werken sprechen oft allerlei Verhältnisse mit, die unseren Ruhm schmälern, wo nicht wir die eigentlichen Thäter sind, sondern andere, wo der Zeitgeist aus uns sprach und unser Handeln beeinflußte, wo die Begeisterung anderer uns mit sich fortriß, oder wo der bloße Ehrgeiz, der Wunsch zu gefallen und die Furcht vor dem Urteil anderer uns zu unserem, in den Zielen löblichen Handeln antrieb.

Das ist leicht und billig verdienter Ruhm, der unsern wirklichen Wert nicht erhöht und auf den wir keine Ursache haben, stolz zu sein.

Ein viel sichereres Bild unseres wirklichen Wesens und Wertes böte die Zusammenstellung und übersichtliche Vorführung unserer Unterlassungen. Diese machen nicht von sich reden und wir verbergen diese negativen Thaten nicht nur ängstlich vor anderen, sondern wir verbergen sie ebenso geflissen vor uns selber.

Und welch erschreckendes Bild böte sich uns, wenn wir die Unterlassungen nur dieses einen Jahres, dem wir bald zu Ende läuten, in ihrer ganzen Reihenfolge übersichtlich vor uns sehen könnten. Unser Stolz und unsere Selbstzufriedenheit würde zerstieben wie der Rauch in der frischen Morgenluft. Und wir mögen noch so viel gethan und ausgerichtet haben, die Wage mit den Unterlassungen würde dennoch sinken. Sind ja doch nicht bloß Thaten von uns unterlassen worden, die wir unbedingt zu thun verpflichtet, die andere von uns zu fordern berechtigt waren, sondern es blieb so vieles Gute und Wohlthuende von uns unterlassen, zu dem wir nach Art und Verhältnissen innerlich und äußerlich ganz besonders berufen waren.

Viel Gutes und Liebes, dazu wir uns innerlich gedrängt fühlten im gegebenen Augenblick blieb ungethan, oft aus Trägheit und Gleichgültigkeit, oft aber auch aus Berechnung und faulem Stolz. Wie manches gute, anerkennende, belehrende, bittende, ermahnende, verzeihende Wort unseren Nächsten gegenüber, blieb unausgesprochen. Wie oft hätte ein, den Zustand unserer Seele kundgebender Blick, ein stummer Händedruck, ein bloßer Gruß schon, eine Erlöserthat vollbringen können an dieser oder jener schüchternen, ringenden, suchenden, verbitterten oder verzweifelten Seele. Wie oft wäre es uns möglich gewesen durch verständnisvolles Mitfühlen anderen die belehrende und wärmende Sonne zu sein und wir unterließen es, ohne davon bedrückt zu sein oder uns verpflichtet zu fühlen, das Unterlassene nachzuholen.

Wir sind gewöhnt, die Unterlassungen nicht so ernst zu nehmen, sie nicht so schwer zu taxieren wie die Thaten, weil diese letzteren in der Regel offenkundig werden durch sich selbst oder durch deren Konsequenzen.

Für unsere Unterlassungen können Fremde nicht den Maßstab an uns legen, wir werden dafür nur selten von anderen, die unser Denken und Empfinden, unser ganzes Wesen nicht kennen, verantwortlich gemacht. Das Unrecht der wissentlichen Unterlassungen, der Hintanhaltung unseres besseren Selbst, haben wir mit uns selber abzumachen — und wie schonungsvoll und nachsichtig verfährt aber der Mensch mit sich selbst. Wie weiß er sich selbst mit tausend Gründen zu entschuldigen und sein Thun und Lassen zu beschönigen, wo er im gleichen Fall andere kritisiert und sie verdonnert.

Heute, zur Zeit da ein jeder einem Jahr seines Lebens zu Grabe läuten hört, wo auch dem Oberflächlichsten und Leichtsinnigsten der Augenblick etwas ernsteres zu sagen weiß, wollen wir unseren Unterlassungen unsere Aufmerksamkeit schenken. Und wenn eines von uns etwa so naiv sein sollte, so wenig in der Selbsterkenntnis zu Hause wäre, daß ihm keinerlei an anderen

begangene Unterlassungssünden zum Bewußtsein kämen, so halte es sich diejenigen Unterlassungssünden vor, die es als Kränkung von anderen selbst empfunden hat und da fehlt es ihm sicherlich nicht an Beispielen — denn in solchen Dingen ist die Erinnerung meistens sehr treu, treuer als für das Wohlgefühl und den Frieden jedes Einzelnen gut ist — und an Hand dieser Beispiele kann es ihm kaum mehr schwer fallen, reichliche Unterlassungssünden zu finden, die er selbst an anderen, an seinen Nächsten und vielleicht gar an seinen Liebsten, im verflossenen Jahre sich hat zu Schulden kommen lassen.

Aus dem stillen und ernsten Streben, uns im kommenden neuen Zeitabschnitte wenigstens nicht mit bewußten Unterlassungssünden zu belasten, erwüchsen von selbst eine Reihe von guten Werken, die uns sonst verloren gegangen wären und deren Rückwirkung für uns selber Behagen und Glück bedeutet.

Unter diesem Rückblicke legen wir das alte Jahr zu Grab, und wenn es uns die richtige Wegleitung gegeben hat für bessere Erfüllung unserer menschlichen Aufgabe im neuen Jahr, so hat es seine Schuldigkeit gethan, auch wenn es mancherlei Enttäuschung, Leid und Schmerz uns gebracht hat. Das alte Jahr mag nun ruhen, es gehört der Vergangenheit an. So lange wir aber leben, gehört unser Thun der Gegenwart und unser Streben der Zukunft.

So läutet denn, ihr Sterbeglocken des alten Jahres, und ruft auch ein neues und damit viel Neues und Gutes ins Leben.

Wie lange haben wir noch zu leben?

Ueber die Lebensdauer des Menschen äußerte sich in einem Vortrag der Berliner Geheime Regierungsrat Professor Dr. Gehrhardt: Es ist bekannt, daß die Lebensdauer des Menschen in den letzten 20 Jahren in allen Kulturstaaten im Zunehmen begriffen ist. In Oesterreich zum Beispiel ist die Sterblichkeit von 32 auf 29 aufs Tausend, in Holland von 21 auf 19 vom Tausend herabgegangen. An dieser Besserung haben natürlich die vielen hygieinischen Bestrebungen unserer Zeit großen Anteil, besonders die Schutzpockenimpfung. Sehr viel Material über die Frage verdankt man den Lebensversicherungsgesellschaften, die sich in der That ein Verdienst auf diesem Gebiete erworben haben. Im Jahre 1898 bestanden in Deutschland 44 Gesellschaften, bei denen $1^1/_3$ Millionen Menschen mit einem Kapital von 5000 und einigen hundert Millionen Mark versichert waren. Sie haben ausgerechnet, daß für den, der es erst auf ein Alter von 30 Jahren gebracht hat, eine erhebliche Aussicht besteht, es noch etwas über 60 zu bringen. Die Hälfte aller Dreißigjährigen unter den Versicherten erreichte ein Alter von über 60 Jahren. Der älteste — beglaubigte — Mensch war ein Engländer, der von 1501 bis 1670 lebte, also die respektable Reihe von 169 Jahren erreichte. Bei einer Gerichtsverhandlung erschien er einst mit einigen Söhnen, von denen jeder ebenfalls schon weit über 100 Jährlein trug. In Deutschland soll eine Schlesierin, Johanna Obst, 155 Jahre alt geworden sein. Auf die Lebensdauer wirken in erster Reihe zwei Umstände ein; Vererbung und Lebensgewohnheiten. Am besten ist es für die Kinder, wenn der Vater bei ihrer Geburt nicht unter 25 und nicht über 40, die Mutter nicht über 35 Jahre ist. Eine große Rolle spielen bei der Vererbung selbstverständlich Krankheiten, wie Tuberkulose ꝛc. Bei Krebs ist die Gefahr der Vererbung nicht so groß, wie das Publikum gewöhnlich glaubt. Die schlimmsten Wirkungen auf die Lebensdauer zeigen sich bei Syphilis. Auch das Körpergewicht ist nicht ohne Einfluß. Wer in der Jugend ein hohes Körpergewicht, vielleicht sogar mit Stolz, sein nennt, der hat wenig Aussicht, sich dessen lange zu erfreuen. Die fettreichen Menschen sind wenig widerstandsfähig gegen eine Reihe von Infektionskrankheiten. Wichtig ist ferner der Zustand des Gefäß- und Nervensystems. Der Mensch ist nicht so alt wie seine Jahre, sagt man, sondern wie seine Arterien. Wer sich zarte Arterienwände bewahrt hat, hat Aussicht, länger zu leben, als solche mit starken Arterien. Aber auch dieser Umstand ist heute vielfach zum Gespenst geworden; doch werden viel weniger Menschen durch Ueberarbeitung als durch Lebensgenüsse krank.

Von großem Einfluß ist natürlich der Beruf. Von allen Studierten haben evangelische Geistliche die größte Anwartschaft auf viele Jahre. Bei ihnen zeigt sich klar die lebensverlängernde Eigenschaft des Ehestandes. „Merken Sie sich das!" bemerkte Geheimer Rat Gebhardt zu seinen Zuhörern. Der Aufenthaltsort kann ebenfalls auf die Zahl der Jahre wirken. Am besten ist der Aufenthalt auf dem Lande. Bei den Wohlhabenden wird die Lebensdauer um so mehr verkürzt, je mehr bei ihnen der Trieb zur Arbeit fehlt. Wohlhabenheit bei gehöriger Arbeit ist schön, Wohlhabenheit mit Behaglichkeit verkürzt das Leben. Alkohol und Tabak sind, wie bekannt, Gifte, und von diesem Standpunkte auch für die Lebensdauer zu beurteilen. Was aber zum Beispiel den Tabak betrifft, so scheint die Statistik ergeben zu haben, daß Mäßigkeit selbst in seinem Genusse nicht zu schlimme Wirkung hat.

Hohes Alter wird erreicht — so schloß der Redner — durch Mäßigkeit und Arbeit! Auf eine Anfrage bemerkte er noch, daß die bekannte Makrobiotik von Hufeland noch heute ihren Wert besitzt.

Auch ein Weihnachtsbild.

(Schluß.)

Nun ging die Lehrerin mit eiligen Schritten durch die dämmernden Straßen dem Hause der Bäckerin zu. Immer mehr beeilte sie ihren Schritt — es trieb sie so sonderbar, sie konnte es sich selbst nicht erklären — aber stets gewohnt, ihrer innern Stimme zu folgen, that sie, wozu dieser unerklärliche Drang sie trieb. O hätte sie es doch schon früher gethan! — Die Bäckerin empfing sie in besonderer Aufregung, mit zornrotem Gesicht und einem lauten Lamento, aus dem Frl. Z. nur erschrocken heraushörte, daß Mariechen wegen ihres Diebstahls und Lügens von ihr gehörig bestraft und oben in der Bodenkammer eingesperrt sei. Mit bebender Stimme bat sie, hinauf gehen zu dürfen und als die Bäckerin die enge Kammer öffnete, sah sie das zarte zitternde Kind todbleich, mit rot geschwollenen Augen, leise weinend am Boden sitzen. Sie bat die Frau, sie mit dem Kinde ein wenig allein zu lassen und dann schloß sie leise die Thür, trat zu dem Kinde, das sprachlos, mit verwunderten Augen zu ihr aufschaute. Dann beugte sie sich zu ihm nieder und sich selbst unbewußt, nur ihrem innersten Gefühle folgend, nahm sie die Kleine in ihren Arm und drückte einen Kuß auf seine heiße Stirn. Mit einem leisen Schrei und o Mutterli, schlang das Kind seine Arme um ihren Hals und legte das Köpfchen bitterlich weinend an ihre Brust. Eine Zeit lang war alles ganz still und die vor der Thüre horchende Bäckerin schüttelte erstaunt und unzufrieden den Kopf und brummte: „Da mag ein' andere klug d'raus werden." — Da richtete sich die Kleine plötzlich auf und ihre großen Augen fragend auf die Lehrerin richtend, frug sie leise: „Wie hat es denn das Christkind angefangen, daß Sie es wußten, daß ich keine Diebin und Lügnerin sei?" —

Wie ein schmerzender Stich traf diese einfache Frage Frl. Z. in's innerste Herz. Lag nicht der ganze schlagende Beweis der Unschuld des armen Kindes in dem naiven Glauben der daraus klang? Und welch' tiefe Beschämung lag nicht für sie selbst darin. Ja, sie hatte sie schuldig glauben können, diese holde Kleine, mit dem süßen Engelsgesichtchen — war es nicht Sünde an Gottes heiligen Schriftzügen? — Und ihre Tante? —

Inniger schloß sie die Kleine an sich — ein heiliger Entschluß reifte in ihrer Seele. Dann stand sie auf und sagte: Komm liebes Mariechen, wir gehen zum Christkind, um ihm zu danken, trockne deine Thränen. Willig folgte ihr das Kind. Und während sie der ganz verwundert d'rein blickenden Bäckersfrau erklärte, sie nehme das Kind, das sich ängstlich an sie schmiegte, mit zur Bescheerung, eilte sie mit ihm ihrer Wohnung zu. In dem kleinen Verschlag, der ihr zur Küche diente, wusch sie der Kleinen Gesicht und Hände und ließ sie dort allein, mit dem Versprechen, sie bald zu rufen. Dann zündete sie rasch das Bäumchen an und öffnete nach lautem Klingeln die Thüre des Nebenzimmers, durch welche die Kinder mit lautem Jubel hereinstürmten, während sie auf der andern Seite das kleine Mariechen herein führte.

Sinnend prüfend überflog ihr Blick die jubelnde Kinderschaar und blieb auf dem Lischen der Bäckerin haften, das mit eigentümlich scheuen Blicken verlegen und forschend nach Mariechen hinüber schielte. Da zuckte es auf einmal wie eine Ahnung durch ihr Gehirn. Ja, so mußte es sein und nicht anders! — Sie ließ die Kinder ihren Gesang vortragen und sprach dann mit lauter Stimme: „So Kinder, seht, das Christkind hat mir gesagt, daß Mariechen nicht schuldig sei. Es hat mir aber auch gesagt, daß ein anderes Kind mein Portemonnaie genommen habe und aus Furcht vor der Strafe und Entdeckung es zuletzt in Mariechens Schulsack geschoben habe. Es hat mir auch gesagt, daß ich sehen werde, wer dies andere Kind gewesen, so bald ihr alle eure Packete in Empfang genommen habt, also kommt und holt eure Geschenke. Alle sprangen vergnügt auf das Tischchen zu und suchten ihre Namen — nur Lischen schaute scheu im Kreise umher und dann nach der Thüre, als wollte sie sich am liebsten aus dem Staube machen. Frl. Z. aber vertrat ihr rasch den Weg und sagte: Nun Lischen, weshalb holst du dir denn deine Geschenke nicht? — Ich will nicht, sagte das Kind trotzig — ich hab' es auch nicht gethan! — Doch, sagte die Lehrerin ernst, du hast es gethan und schämst dich noch jetzt nicht zu lügen, nachdem das arme Mariechen für dich so hart bestraft worden ist und dies erst besonders durch deine Anklage und jetzt wagst du es noch zu lügen, während du doch gehört hast, daß das Christkind alles weiß. — Pfui schäme dich! — Mit einer ernsten Ansprache schloß sie die Feier und entließ die Kinder. Dann nahm sie Mariechen bei der Hand und mit ihr unter den noch strahlenden Christbaum tretend sagte sie: Weißt du auch, was mir das Christkind bescheert hat, ein liebes, kleines Mädchen und dir eine Mutter, willst du sie auch recht lieb haben? — Mit dem Ausdruck eines unsäglichen Glückes in den Thränen gefüllten Augen schmiegte die Kleine sich an sie und ein inniger Kuß besiegelte den heiligen Bund.

Am andern Tage aber sprach sie ein ernstes Wort mit der Bäckerin und das Resultat davon war, daß ein Knecht die kleinen Habseligkeiten Mariechens zu Fräulein Z. brachte, die nun neben ihr Bett ein anderes kleines Bettchen gestellt hatte und dasselbe mit glücklichem Lächeln betrachtete.

Nun war sie nicht mehr allein — sie hatte nun etwas eigenes, ein süßes kleines Wesen, das ihr ganz allein gehörte, und Mariechen war kein armes herumgestoßenes Waischen mehr — sie hatte wieder eine Mutter, die sie liebte. Wohl nirgends noch hatte das Christkind so schön beschenkt.

O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit!

E. R.

Feuilleton.

Gefunden.

Eine Weihnachtserzählung von A. M. W.

(Schluß.)

Die Mutter teilte Waldemar mit, daß Herr Brandes seine nie aufgegebenen Ansprüche an seine Tochter geltend mache, daß er dieselbe zurückgefordert und auf ihre abweisende Antwort sich direkt an Ella gewandt habe, die mit allem Enthusiasmus der Jugend an dem unbekannten Vater hängend, sein Andenken wie ein Heiligtum hoch hielt. Als Frau von Starnow von den Pflichten der Dankbarkeit gesprochen, welche die Pflegetochter ihr schulde, sei sie still und blaß in ihr Zimmer gegangen, um es dann heimlich zu verlassen und dem Vater zu folgen.

Ein eisiger Windstoß unterbrach Waldemars Gedankengang. Der Waldweg war zu Ende, die

weite Haide lag wie ein weißes Leichentuch vor ihnen. Kein Weg war rings zu sehen.

„Soll ich quer übers Moor fahren? Ich weiß nun keinen Bescheid mehr," wandte sich der Knecht um, mit stupidem Lächeln den Fahrgast anblickend.

„Das wird wohl das beste sein," war die kurze Antwort.

Waldemar fiel zurück in seine Träumereien. Wie hatte ihn damals der Mutter Brief erregt, der nur von Ellas Undank gehandelt hatte. „Sie lohnt alle Güte, die Dein seliger Vater und ich ihr erwiesen, auf diese Art," hatte sie geschrieben, „aber glaube nur, es ist nicht nur die Liebe zum Vater, die sie seinen Wünschen Gehör schenken läßt, sie hat die unselige Leidenschaft für die Bühne geerbt, die sich in der reinen Atmosphäre unseres Hauses nur nicht geltend machen konnte. Sie strebt nach Bewunderung und wird, um das zu erreichen, zur Bühne gehen, für Dich, mein Sohn, ist sie auf jeden Fall verloren. Die Augen Deiner Mutter sehen scharf genug, Deine Liebe wachsen zu sehen. Ich that keinen Schritt, ihren Aufenthalt zu erkunden. Mag sie dort bleiben, wohin ihr Wille sie trieb."

Jedes Wort hatte sich ihm deutlich eingeprägt. Er hatte der Mutter gezürnt, daß sie Ellas ferneres Leben nicht mehr verfolgen wolle. Er konnte nicht an Undank glauben. Dieser Zug würde ihr ganzes Bild, daß er heut noch im Herzen trug, verzerrt haben. Er hatte längere Zeit das Elternhaus gemieden. Jetzt hatte er durch eine Zeitungsnotiz erfahren, das sie wirklich zur Bühne gegangen. Darin hatte also die Mutter Recht behalten. In dem Gefühl, daß er etwas zu weit gegangen, hatte er die Reise plötzlich beschlossen. Die neueröffnete Zweigbahn sollte ihn in die nächste Nähe von Föhrenwalde bringen. Mit zweistündiger Verspätung hatte sie sich zu der kleinen Station durchgearbeitet, und war dann liegen geblieben, da eine schneeverwehte Schlucht ein Weiterkommen unmöglich machte. Er würde aber mittels des Schlittens doch noch am Heiligabend ankommen, wenn auch sehr spät. — Es war fast ganz dunkel. Das Schneetreiben hatte sich verstärkt. Die Pferde konnten nur langsam weiter. Bald ging es links, bald rechts. Plötzlich ein Ruck. Der Schlitten hielt.

„Herr, ich bin irre. Ich sehe nichts mehr. Der Schnee flimmert vor meinen Augen. Hier geht kein Weg weiter!"

Der Offizier sprang aus dem Schlitten. Die feinen Flocken trafen prickelnd sein Gesicht. Er spähte angestrengt durch die Dunkelheit. „Hier ist ein Graben und jenseits eine Hecke. Ich vermute, wir sind in der Gegend einer menschlichen Wohnung. Versucht es noch eine kleine Viertelstunde. So, gebt mir mal die Zügel." Waldemar ergriff, nachdem er den Schlitten wieder bestiegen, die Leine und riß mit aller Gewalt die Pferde zurück, welche im Begriff waren, in einen verschneiten Graben zu treten. Die Gegend war ihm völlig fremd. Eine Viertelstunde, die ihm zur Ewigkeit wurde, waren sie ungefähr gefahren, als ein trübes Licht in die Nacht schien. Die Pferde standen vor einem Häuschen, das tief im Schnee versteckt lag.

„Das ist der Heidekrug," meinte der Knecht, dessen Lebensgeister sich beim Anblick eines Obdachs plötzlich wieder zu beleben schienen. Er knallte zum Signal mit der Peitsche. Der Wirt trat heraus.

„So spät noch Gäste und am Heiligabend?" fragte er erstaunt.

„Wir sind schneeverweht!" gab Waldemar zur Antwort, „komme ich von hier nach Föhrenwalde?

„Da hätten Sie hinter der Kiefernschonung links abbiegen müssen. Der Weg von hier nach Föhrenwalde ist schon bei Tage beschwerlich, bei diesem Schneesturm ist es fast unmöglich, weiter zu kommen. Sie müssen schon hier bleiben."

„Haben Sie Gäste?"

„Eine Dame, der es auch so ging. Sie müssen mit der Gaststube vorlieb nehmen. Auf Logis sind wir nicht eingerichtet."

Waldemar stieg aus und trat, ohne ein Wort zu sagen, durch den tiefen Schnee in den Flur, während der Wirt dem Knecht bei den Pferden half. Er schüttelte den Schnee ab und bemühte sich durch Auf- und Abschreiten seine Füße zu erwärmen. Eine Mädchenstimme drang aus der Gaststube an sein Ohr. Wie die Erinnerung an seine Knabenzeit drang die Erzählung von dem leuchtenden Sterne, der einst den Hirten im Stall zu Bethlehem erschien, zu ihm. Die Stimme klang ihm so süß und wohlbekannt. War es, weil die Vergangenheit so mächtig in ihm geworden? — Er öffnete leise die Thür. Ein behagliches Feuer flackerte mit summendem Tone im Ofen. Das Zimmer erschien freundlich im Lichtschimmer des kleinen Tannenbaumes, welcher seinen Schein auf die anmutige Gestalt eines jungen Mädchens im einfachen dunklen Kleide warf, die das unverkennbare Gepräge der Vornehmheit und Grazie in jeder Bewegung zur Schau trug. Sie saß auf einem niedrigen Stuhle und erzählte drei vor ihr kauernden Kindern das Weihnachtsevangelium. Er blieb unbeweglich auf der Schwelle stehen. Es war ihm, als gingen leise die Engel durch die Nacht, des Heilands Erscheinen zu verkünden.

Vergessen waren alle Bedenken. Er fühlte an der Seligkeit des Wiedersehens, wie heiß er sie geliebt, wie sehr er sie vermißt hatte. Sie konnte nicht gefallsüchtig, nicht ehrgeizig sein. Wie konnte sie sonst in dieser einfachen Umgebung so gläubig von dem Heiland sprechen. Er trat auf sie zu. Sie wendete ihm ihr nicht regelmäßiges aber unendlich sympathisches Gesicht zu, welches tiefe Blässe überzog, als sie ihn erblickte.

„Erkennst du mich nicht mehr, Ella?"

„Waldemar — —" nur zögernd kam der Name von ihren Lippen.

„Und Du konntest scheiden, ohne nur Lebewohl gesagt zu haben?" Die drei Kinder schauten erstaunt dieser ihnen unverständlichen Scene zu, und zogen als sie sahen, daß die Dame doch nicht mehr für sie allein da zu sein schien, sie nach dem Tannenbaum zurück, während Waldemar die wiedergefundene Schwester nach dem Hintergrunde des Zimmers geleitete. Sie setzte sich auf das kleine Sofa und er zog sich einen Stuhl heran. Beide schwiegen eine Zeit lang. Endlich brach er das Schweigen.

„Das Schicksal hat uns wieder vereint, Ella, sage mir, warum du mein Elternhaus so verlassen?

„Du weißt nicht, welch' Gefühl es ist, zu hören, ein Vater, den man nie gekannt, verlangt nach uns. Wer das eigene Elternhaus nicht kennen lernte, der umgiebt es in seiner Phantasie mit poetischem Zauber und in seinen Illusionen wird es zum verlornen Paradiese. Mein Vater verlangte nach mir, ich ging zu ihm, ich glaubte es war meine Pflicht!" Ein Schatten überflog ihre Züge.

„Und Du fandest nicht, was Du ersehntest?" —

„Nein, Waldemar," ihre Stimme klang fest, als könne sie ihm gegenüber nicht heucheln, „ich fand, daß ich dem Vaterherzen fremd geworden war. Andere Erziehung, andere Gewohnheiten hatten andere Gefühle in mir erweckt. Wir verstanden uns nicht mehr. Ich lernte das Leben von einer Seite kennen, die mir bis dahin fremd geblieben. Ich fand dort Flitterwerk, wo ich Wahrheit gesucht. Das Wesen des Scheins lehrte mich nicht vergessen, was ich verloren. Ich hatte mir ausgemalt, wie ich ihn erheitern hegen und pflegen wollte, ich freute mich all' der kleinen Künste, mit denen ich ihn zerstreuen wollte, Musik, vorlesen, eine Partie Schach . . . . ., es kam anders." — Sie hielt plötzlich inne, während die Blässe ihres Antlitzes einer dunklen Röte gewichen, war. „Ich habe es länger wie ein Jahr versucht jetzt konnte ich nicht mehr dort bleiben, ich war ihm zu fremd im Herzen geworden."

Waldemar hatte sie nicht unterbrochen, auch jetzt schwieg er. Er ahnte, was sie ihm verschwieg. Sie fuhr nach einer kleinen Pause fort. „Ich sehnte mich stets nach meiner friedlichen Kindheit zurück, nach dem Ort, der mir Heimat gewesen, nach der stillen geheimnisvollen Schönheit von Föhrenwalde. In der Erinnerung sah ich es sonnendurchleuchtet vor mir liegen. Ein unsagbares Heimweh hatte mich ergriffen. Es lockt mich mit jener sieggewohnten Macht, welche das Gedenken an ein glückliches Einst in sich schließt. Mein Vater brauchte mich nicht länger; er ging eine zweite Ehe ein, jetzt wo ich bei ihm war! — Ich glaube, es ist auch zuerst nicht die Sehnsucht nach seinem Kinde gewesen, es war nur . . . ." Sie brach ab, die Pietät ließ sie nicht aussprechen, daß er die schöne Tochter einem Manne zu eigen hatte geben wollen, dem er tief verschuldet war.

„Und nun kehrst Du zurück, Ella?" Waldemar bog sich liebevoll zu ihr hinüber und sah ihr tief in die Augen. Sie schüttelte den Kopf. „Nein, Waldemar, das habe ich durch mein Fortgehen verscherzt. Ich war einer Eingebung gefolgt, die mich in diese Gegend führte, aber während ich in den Winterabend hineinfuhr, ward es mir klar, daß ich nach Föhrenwalde nicht zurück dürfe. Ueber Alles gilt die Pflicht der Dankbarkeit, und die hatte ich nicht erfüllt. Sie hätte mich dort zurückhalten müssen, wo ich alles gefunden hatte, was mir das Leben verschönte; ich war undankbar genug gewesen, das zu vergessen. Ich kehrte hier ein, um morgen wieder zu gehen, bis ich mir eine Heimat geschaffen habe."

„Du willst auch zur Bühne gehen," stieß er hervor, „und doch sagtest Du, die Welt des Scheins lehrte Dich nicht vergessen."

„Frage mich nicht wohin, Waldemar, Gottes Erde ist überall." —

„Du darfst nicht gehen, nun ich Dich wiedergefunden habe, Ella. Erst, als Du geschieden warst, wußte ich, wie heiß ich Dich liebte."

Sie sah ihn groß und starr an, als könne sie die Wahrheit nicht fassen, und dann schlug sie die Hände vor das Gesicht und helle Thränen entströmten ihren Augen. „Du liebst mich, Waldemar, Du liebst mich? O, dann ist alles gut und ich werde dies Wort als Talismann mit mir nehmen."

„Und mich wieder verlassen? Nein, Ella, das lasse ich nimmer zu. Du bist die Christrose, die mir unter Schnee und Eis erblühte."

Er schlang die Arme um sie und drückte einen heißen Kuß auf ihre Lippen. Auf ihrem Antlitz wechselten Totenblässe und tiefes Erröten. Dann versuchte sie es, sich seiner Umarmung zu entziehen.

„Deine Mutter," sprach sie zögernd, „verzeihe mir, wir haben beide einen Augenblick vergessen, welcher Abgrund zwischen uns liegt, laß mich die Erinnerung an diese Stunde mitnehmen." Sie zog ihn an sich und heiß brannten ihre Lippen auf den seinen: „Ich habe Dich unbeschreiblich lieb, aber — laß uns scheiden."

Sie machte sich los von ihm und stand auf. Auch er hatte sich erhoben. Sie waren allein im Zimmer. Die Kinder waren längst hinausgeeilt. Die Lichter waren dem Verlöschen nahe. Eins nach dem andern knisterte nur noch einmal leise im Verlöschen auf.

„Ich lasse Dich nicht, Ella. Was ich besitze, halte ich fest in alle Ewigkeit. Mag Dein Vater Dich noch einmal von mir fordern, ich lasse Dich nicht, Du wirst mein Weib. Das Christkind wird heut neu geboren in allen Herzen, auch die Mutter kann sich nicht verschließen dem Glauben an die Liebe, die vom Himmel stammt. Die Liebe, die uns schon in unserer Kinderzeit vereinte, die am Heiligabend am lautesten in uns wiederklingt. Mir ist es, als ob am Weihnachtsabend keine Klage Raum gewänne auf der Erde, als klänge das „Frieden auf Erden" alle Jahr auf's neue. Zu jeder Zeit, da ich mich nach verstehender Liebe sehnte, wußte ich, daß ich ein ganzes Herz als Gegengabe beanspruchte, jetzt fühle ich es, daß es mir wird, denn Ella küßt keinen Mann, den sie nicht liebt, und wenn alles untergeht, bleibt als Anker in den Lebensstürmen die Liebe, die alles duldet, trägt und hofft."

Sie hatte nicht länger versucht, ihm zu entfliehen. Sie hatte ihre Hand in die seine gelegt und sah bewegt zu ihm auf.

„Im Sturme ist mein Glück gekommen," flüsterte er liebevoll. Draußen heulte der Sturm mit erneuter Gewalt. Im Herzen der Beiden war der Frühling erwacht.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6187: Ich mache die unangenehme Erfahrung, daß alle meine Aufsteckkämme, seien selbe nun klein oder groß, in kurzer Zeit krumme Zähne bekommen und mir dadurch so unbequem werden, daß ich sie als unbrauchbar weglegen muß. Ich denke mir, daß die Ursache hiezu in einer großen Unebenheit der Schädeldecke zu suchen ist und bin deshalb davon abgekommen, teure Kämme zu kaufen. Wie verhalten sich die Kämme aus Celluloidmasse in Hinsicht auf ihre Widerstandsfähigkeit? Ich wäre sehr dankbar für guten Rat. Eifrige Leserin in W.

Frage 6188: Wäre jemand aus dem verehrlichen Leserkreise so freundlich, mir ein gutes Rezept zur Herstellung von kölnischem Wasser zu geben? Eine mittellose kranke Frau meiner Bekanntschaft wäre sehr glücklich, solches täglich in Gebrauch nehmen zu können, doch ist der in kleinen Flacons verkaufte Artikel so teuer, daß ich die Anschaffung nicht übernehmen kann. Ich würde den Stoff aber gerne in größerer Quantität selber herstellen, um der Kranken nach Bedarf davon abgeben zu können. Für freundliche Beihülfe besten Dank. Junge Leserin in D.

Frage 6189: Hat ein Hausherr das Recht, seinem Mieter zu befehlen, welcherlei Brennmaterial zu den Oefen verwendet werden muß? M. O.

Frage 6190: Ich leide seit einiger Zeit an einem leichten Lungenkatarrh, der nie vollständig verschwindet. Nun wird mir von befreundeter Seite angeraten, in einem Kurorte der Riviera Stellung anzunehmen als Verkäuferin. Andere dagegen warnen mich davor, weil auch dort recht unvermittelt kalte Tage vorkommen, was doppelt schlimm sei, weil in den gewöhnlichen Häusern die nötigen Wintervorkehrungen fehlen, so daß kränkliche Personen erst recht gefährdet seien. Ein Aufenthalt in einem Höhenkurort, wo die besten Heiz- und Ventilationseinrichtungen vorhanden seien, müßte nach Ansicht dieser Ratgeber weit vorzuziehen sein. Ich bin nun recht unsicher geworden und möchte gerne die Ansicht von Erfahrenen hören in dieser Sache. Zum voraus dankt bestens Eine junge Leserin.

Frage 6191: Was ist zu thun, wenn sich die Haare an ihren Enden immer spalten? Ich schneide die Gabel

immer weg, aber nach kurzer Zeit ist das Uebel wieder da. Für guten Rat dankt bestens J. N. in S.

Frage 6192: Ist die Anwendung einer schwachen Chlorlösung zum Bleichen der Wäsche dieser letzteren wirklich nicht schädlich. Es befinden sich bei der Hauswäsche natürlich ganz neue, ältere und aber auch ganz alte Stücke, die kaum ein und dieselbe Behandlung vertragen. Meine Wäscherin behauptet, daß sie in den gleichen Familien schon eine Reihe von Jahren wasche und in den Wintermonaten, wo man die Wäsche ohne Luft und Licht in kleinen Gelassen trocknen müsse, die Wäsche immer zum Schluß gelinde chlore, um selbe nicht gelb oder grau werden zu lassen, es habe sich aber niemand über das Mürbwerden der Wäsche beklagt und sie selbst wasche ja seit Jahren immer dieselben Stücke, also dürfe ich ganz ruhig sein. Was sagen andere Hausfrauen und was sagt der Chemiker dazu? Junge Hausfrau in U.

Antworten.

Auf Frage 6181: Künstliche Zähne sind keine natürlichen, und es braucht mehrere Wochen, bis ein fertiges Gebiß an allen Druckstellen genau passend gemacht ist und bis der Patient sich an den Gebrauch desselben gewöhnt hat. Also in erster Linie noch 2—3 Wochen Geduld; geht es dann noch nicht, so dürfen Sie beim Zahnarzt energisch reklamieren. Fr. M. in B.

Auf Frage 6181: Eine Norm für Haltbarkeit eines Gebisses kann es nicht geben, da die Solididät einer Prothese zu sehr durch die Kieferformation, Artikulation der Kiefer, Sorgfalt beim Gebrauch u. s. w. bedingt ist. — Bei zu früher Anfertigung eines Zahnersatzes resultieren Unannehmlichkeiten, entsprechend Sie sich heute darüber beklagen, die Kiefer müssen eben während sechs Monaten mindestens vernarbt haben. Sofern Sie sich einem richtigen Zahnarzt (nicht Zahntechniker) anvertrauten, bietet Ihnen derselbe genügend Gewähr für gute und richtige Ausführung des Zahnersatzes. Sie werden befriedigt werden, ohne daß Sie nötig haben, sich auf mündliche oder schriftliche Garantie zu beziehen. Im übrigen gibt es Leute, die sich in kurzer Zeit an künstliche Zähne gewöhnen, andere wiederum, die weniger Ausdauer und guten Willen haben, benötigen längere Zeit zur Angewöhnung, selbst bei technisch vollendeter Ausführung des Ersatzes. Eine Erfahrene.

Auf Frage 6182: Man kann natürlich wohl Eau de Javelle, Chlor oder dergleichen in das Waschwasser thun; aber ich würde raten, bis zum Sommer zu warten, wo Sie dann die Leintücher an der Sonne tüchtig bleichen können. Fr. M. in B.

Auf Frage 6183: Erst das Notwendige, dann etwas in die Ersparniskasse für künftige Notfälle und dann erst das Entbehrliche. Das ist doch so klar und deutlich, daß niemand mit gesundem Menschenverstand etwas anderes kann wollen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6184: Vermutlich hat die 15jährige Tochter bei dem Tode des Vaters einen Vormund bekommen, der noch zu Recht besteht und mit der Mutter der gesetzliche Träger der elterlichen Gewalt ist; der Stiefvater hat da nichts drein zu reden. Immerhin werden solche Sachen am besten in Frieden und Eintracht abgemacht; daß das Bureau für das Mädchen jetzt nicht taugt und daß sie die Haushaltung lernen und von der günstigen Gelegenheit provitieren soll, ist so sehr einleuchtend, daß es Ihnen nicht schwer fallen kann, Ihren Mann zu überzeugen, wenn Sie die Sache freundlich und artig mit ihm bereden. Fr. M. in B.

Auf Frage 6185: Töchter, welche selbst ihren Unterhalt verdienen, werden den erwachsenen Kindern gleichgestellt und sind in keiner Weise verpflichtet, von ihrem Lohn an die elterliche Haushaltung abzugeben; sie sind daheim ab der Kost und bezahlen ihre Kleider selbst, das ist schon etwas Hülfe. Wohlverstanden, so ist die allgemeine Uebung; kann die Tochter ab und zu, z. B. auf Neujahr, 'mal ein Geldgeschenk heimschicken, so werde ich sie dafür nur loben. Fr. M. in B.

Auf Frage 6186: In dieser Jahreszeit hören alle Aerzte viel von Verdauungsstörungen. Sind einmal die Weihnachtsgutzi gegessen und namentlich der ungebackene Teig nicht mehr im Hause, so wird es in der Regel besser. Einstweilen wird eine wollene Leibbinde mit Sicherheitsnadeln, auf dem bloßen Leib getragen, gute Dienste thun. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Eine verirrte Seele.

4] Roman von E. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

Außerdem hatte Steffen das beste Herz und das sanfteste Temperament. Wo es galt, anderen in der Not beizustehen, zögerte er nicht, seine eigenen Angelegenheiten hintanzusetzen.

Ganz besonders stand er bei Lord Netherby auf Schloß Netherby, dem Haupt der Grafschaft, in Gunst, und man wußte, daß dieser von keinem seiner Pächter eine so hohe Meinung hatte, wie von Steffen Hardy. Oft hatte der Lord mit Steffen in freundschaftlichem Gespräch verweilt, und zuweilen war Steffen ins Schloß gegangen, um mit den Gästen des Lords an der Fasanenjagd oder an der in den tiefliegenden Tälern stattfindenden Rebhuhnjagd teilzunehmen. Niemals jedoch vergaß er seine Stellung, strebte weder mit Wort noch That über dieselbe hinaus. Immer bescheiden in seinem Herzen und in seinem Auftreten war Steffen Höherstehenden gegenüber doch nie unterwürfig und kriechend — er kannte seinen eigenen Wert, war aber frei von dem modernen Geiste des Sozialismus, der zur Selbstüberhebung und Unterschätzung anderer führt. „Steffen Hardy ist von Natur ein Gentleman," hatte der Graf von ihm gesagt. „Man stelle ihn, wohin man will, er wird am rechten Platze sein. Als Fürst wie als Bauer wird er seine Stellung ausfüllen."

„Das kommt daher," erwiderte Hochwürden John Lorrimer, der Vikar des Ortes, an den die Worte gerichtet waren, „weil Steffen Hardy einer der rechtschaffensten Menschen ist, denen ich begegnet bin. Die Triebfeder seines Denkens und Handelns ist Religion — die einfache Religion eines edeln Herzens. Er ist unfähig eines bösen Gedankens, wie viel weniger einer bösen That!"

„O, seien Sie dessen nicht so sicher!" sagte mit cynischem Lachen Ralph Netherby. „Diese stillen Wasser sind tief. Ich wette zehn gegen eins, daß Ihr Musterkind Sie einmal mit einem Schelmenstreich überraschen wird, bei dem Ihnen die Haare zu Berge stehen werden."

„Es ist kaum zu erwarten, Ralph, daß du imstande sein solltest, einen Charakter wie den Steffen Hardys zu würdigen," sagte der Graf trocken und ein wenig verächtlich — für seine Ohren hatten seines jüngeren Sohnes Bemerkungen selten einen angenehmen Klang. Seufzend fügte er hinzu: „Ich wünschte nur, einer meiner Söhne wäre ihm ähnlich."

„Bin meinem Herrn Vater wirklich sehr verbunden," murmelte Lord Ralph dem neben ihm sitzenden Freunde zu. „Er versteht's, seinem eigenen Fleisch und Blut zu schmeicheln. Dieser Bursche — dieser gemeine Pächtersjunge — der Teufel hol' ihn! — hat alle behext!"

Lord Ralph Lyndon war nämlich der dunkle Punkt im Leben seiner Eltern. Von seiner Knabenzeit an hatte er nur Sorgen und Kummer über sie gebracht. Da war erstens das vorzeitige Ende seiner Carriere in Eton, dessen Ursache wohlwollende Freunde rücksichtsvoll zu erörtern unterließen. Dann machte er an der Universität einen Versuch zur Wiederherstellung seines Ansehens; aber seine Studententage endeten noch unheilvoller als seine Schultage. Es gingen Gerüchte entehrender Natur umher, ein Skandal wurde aus Rücksicht für seines Vaters Namen und Stellung sorgfältig vertuscht, aber Jung-Ralphs Name wurde aus den Büchern der Universität gestrichen. Man machte nun die größten Anstrengungen, um eine Beschäftigung für ihn zu finden, denn Lord Netherby war nicht reich, und es blieb nicht viel für seine jüngeren Kinder. Aber die Geschäftsleute sahen nicht mit günstigen Augen auf dieses schwarze Schaf, dessen ganzes Leben nur Beweise seiner Ausschweifung, Verschwendungssucht und allgemeinen Haltlosigkeit gegeben hatte. Endlich verschaffte ihm Lord Netherby's Einfluß die Aufnahme in die berittene Schutzmannschaft des Kaplandes, und Lord Ralph willigte gnädig ein, die Stelle anzunehmen. Augenblicklich wartete er auf die Einberufungsordre und stieß sich unthätig zu Hause herum. „Laß ihn bis zu seiner Abreise bei uns in Netherby bleiben," hatte die Mutter mit Thränen in den Augen gebeten. „Wer weiß, ob er in London noch nicht irgend etwas schreckliches thut und so unsre letzte Hoffnung vernichtet. Wenn er bei uns in Netherby ist, kann er in diesen wenigen Wochen doch nicht so großes Unheil anrichten. Lady Netherby wußte wohl nicht, daß Satan im stillsten Landhause ebenso gegenwärtig und thätig sein kann wie im Strudel des Londoner Lebens, und Ralph hatte ein Talent zum Unheilstiften, das das menschliche Begriffsvermögen überstieg. Er war von Gestalt etwas unter Mittelgröße und neigte zur Korpulenz; sein Haar war rötlichbraun, seine Gesichtsfarbe frisch — alles in allem war er durchaus kein übel aussehender junger Mann. Ja, hätte sich seine ränkevolle Seele nicht in seinem Auge verraten, hätte er nicht die hängende Unterlippe und dieses schlotterige Wesen, das Zeichen eines wüsten, ausschweifenden Lebens, gehabt, er hätte für schön gelten können. Als Kind war seine Schönheit das Entzücken und der Stolz seiner Mutter gewesen. Aber schon früh hatte das Laster ihm seinen Stempel aufgedrückt und seine unheilvollen Zeichen waren nicht zu verkennen.

„Und Mary Clover? hatte Lord Netherby seiner Frau geantwortet — sie pflegen nichts voreinander zu verbergen und zu beschönigen.

„O, Mary Clover ist rein wie Gold. Ich fürchte sie nicht," hatte Lady Netherby vertrauensvoll entgegnet. „Auch glaube ich, daß sie mit dem jungen Hardy verlobt ist."

„O, dann bekommt sie den besten Menschen auf der Welt zum Manne. Glückliches Mädchen! Jedenfalls wird sie dann nicht die Annäherung eines andern Mannes dulden."

„Nein, nein, außerdem hat Mary Clover hohe Grundsätze," fügte Lady Netherby mit Entschiedenheit hinzu.

Mary Clover lebte nämlich als Erzieherin der beiden kleinen Ladies zu jener Zeit im Schlosse.

III.

Ein liebendes Paar.

Mary Clover war zu den Osterfeiertagen nach Hause gekommen. Sie stand am Montag in ihrem kleinen Schlafzimmer und setzte sich vor dem Spiegel ihren Hut auf. War dieser Spiegel auch nicht so klar und groß wie der ihres prächtigen Schlafzimmers im Schlosse, so reflektierte er doch auf seiner fleckigen und trüben Oberfläche ein äußerst liebliches Antlitz. Es war so schön, so frisch, so gesund, wie die Frühlingsblumen in dem schadhaften braunen Kruge auf dem Fensterbrett! Es war das Antlitz eines Mädchens mit einer reinen Seele und einem redlichen Herzen.

Als sie ihre kleinen Vorbereitungen beendet hatte, schaute sie lächelnd ihr Spiegelbild an und warf ihm leichthin ein Küßchen zu; denn sie wußte, daß es ein Vergnügen war, sie anzusehen, und wenn ein Mädchen ihrem Liebsten entgegengeht, wünscht sie um seinetwillen so schön wie möglich zu sein.

Leichtfüßig lief sie die steile, hölzerne Treppe hinunter und trat in die Küche, wo der Vater in der geräumigen Kaminecke seine Pfeife rauchte.

„Gehst Du fort, meine Tochter?" fragte er und griff nach ihrer Hand, als sie an ihm vorüberging.

„Ich will mit Steffen Hardy einen Spaziergang machen," antwortete Mary mit leichtem Erröten, das sie in den Augen ihres Vaters noch lieblicher mochte!

„Steffen ist ein guter Mensch, Mary, und wird ein guter Ehemann werden. In ganz Kramer Forst kenne ich keinen Mann, dem ich meine Tochter lieber geben möchte."

Mary warf mit einer koketten Bewegung ihr Köpfchen zurück.

„O, Vater, darüber bin ich noch gar nicht mit mir einig. Ich habe es gar nicht so eilig mit dem Heiraten — dazu ist es noch immer Zeit. Ich möchte lieber noch eine Weile damit warten."

„Nun, nun, schiebe es nicht zu lange auf, Herzchen. Ein guter Mann ist nicht so leicht zu finden. Steffen kann des Wartens müde werden und sich anderweitig umsehen, wenn Du ihn zu lange hinhältst."

„O, das ist nicht zu befürchten, Vater!" lachte Mary froh auf und lief an ihm vorbei in den Sonnenschein des schönen Märztages hinaus.

Joseph Clover stand auf und folgte ihr bis zur Thür. Die Augen mit der Hand vor den Sonnenstrahlen schützend, schaute er der schlanken Gestalt nach, wie sie leicht und schwebend den Abhang des Hügels hinuntereilte. Er war sehr stolz auf seine Tochter. Sie war hübsch, hatte ein Herz wie Gold und war obenein auch noch klug. Er hatte für ihre Erziehung, wie er sich ausdrückte, einen „Haufen Geld" ausgegeben, denn er hatte sie in einem guten Erziehungsinstitut ausbilden lassen; aber es war für Pächter Clover auch ein stolzer Tag gewesen, als Lady Netherby in eigener Person bei ihm erschienen war, um zu fragen, ob Mary die Erzieherin ihrer beiden kleinen Mädchen werden möchte. Diese Stellung machte sie zum Gegenstand des Neides aller anderen jungen Mädchen in Kramer Forst, obgleich auch nicht Eine unter ihnen — wie Joseph Clover sich sagte — dieser Ehre würdig gewesen wäre.

Mary fühlte sich sehr glücklich im Schlosse. Die Netherby's waren gute einfache Menschen, die mit ihren Leuten noch in dem alten patriarchalischen Stil lebten. Scharfsinnig und praktisch, wie Lady Netherby war, hatte sie es vorgezogen, sich unter ihren eigenen Leuten nach einer Erzieherin umzusehen; denn warum sollte sie eine Fremde in diese Stellung berufen, wenn sich unter den zu ihr Gehörigen jemand fand, der deren Vorteile genießen konnte? Mary wurde von Lady Netherby äußerst gütig behandelt, so daß sie sich auf dem Schlosse heimisch und als Glied der Familie fühlte. Leicht gelang es Mary, sich die Herzen der acht und neun Jahre alten Mädchen zu gewinnen, für die sie selbst bald herzliche Liebe empfand. Selbst Lord Netherby ging nie im Hause, im Garten oder auf dem Hofe an dem lieblichen Mädchen vorüber, ohne ihr ein freundliches Wort oder Lächeln zu gönnen, so daß Mary das beglückende Bewußtsein hatte, von allen geschätzt und geliebt zu werden. Daher war es wohl kein Wunder, daß sie es nicht so eilig hatte, eine solche Stelle aufzugeben — selbst nicht für Steffen Hardy. (Forts. folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Zum Jahreswechsel.

Sylvester ist's — mit leisen Schwingen
Entflieht des Jahres letzte Nacht —
Ich höre rings der Glocken Klingen,
Das neue Jahr — es ist erwacht! —
„Prosit Neujahr“ tönt's aller Orten
Und Wünsche fliegen lieb und traut,
Bald förmlich schön in Schrift und Worten,
Bald in vertrauter Liebe Laut.

Des Jahres Wunsch, wie klingt er wonnig
Aus einem süßen Kindermund —
Wenn er so lieblich lächelnd, sonnig
Uns grüßt in dieser ersten Stund' —
Und wie schlägt unser Herz so innig
Bei unsrer Lieben warmem Wort,
Wie treibt's so tröstlich, treu und innig
Der Zukunft Nacht Gedanken fort.

Ein Wunsch nur, ach, ist bei so vielen
Ein unwillkommner, läst'ger Gast —
Entsteht er auch aus tiefstem Fühlen,
Wird sich und andern er zur Last.
Es ist der Wunsch aus altem Munde,
Den viele thöricht ängstlich flieh'n
Im Glauben längst vergangner Kunde,
„Er werde Unheil auf uns ziehn!“ —

O, ehrt den Wunsch im Mund der Alten,
Wunsch ist Gebet vor Gott, dem Herrn.
Wie könnte Schlimmes er gestalten,
Euch bringen jedes Unheils Stern?
Durch mancherlei Erfahrung Schmerzen
Ist er geläutert und gefeit —
Wird sicher euch aus tiefstem Herzen
Mehr als der Jugend Wunsch geweiht! — R.

Zehn Gebote für den Winter.

„Du sollst am Morgen nicht mit nüchternem Magen ausgehen. Du sollst dich niemals der kalten Luft aussetzen, nachdem du ein warmes Getränk getrunken hast. Du sollst nicht ausgehen, ohne vorher den Rücken und die Brust warm eingehüllt zu haben. Du sollst nicht vornehmlich durch den Mund athmen, sondern durch die Nase, damit die Luft sich erwärmt, bevor sie in die Lungen tritt. Du sollst dich nicht mit dem Rücken gegen Wände und Oefen lehnen, mögen sie nun warm oder kalt sein. Du sollst in der Eisenbahn nicht am Fenster stehen und nach einer körperlichen Uebung nicht im offenen Wagen spazieren fahren. Du sollst in einem kalten Raume nicht unbeweglich bleiben, vor allem nicht auf dem Eise oder auf einer Schneefläche. Du sollst nicht sprechen, außer wenn du durchaus sprechen mußt, denn auch vom hygienischen Gesichtspunkte ist Schweigen Gold und — erhält die Stimme. Du sollst nicht versäumen, rechtzeitig ein Bad zu nehmen, denn wenn die Haut nicht frisch gehalten wird, zieht die Kälte die Poren zusammen und macht dich empfänglicher für Kongestionen oder Lungenkrankheiten. Du sollst dich nicht mit kalten und nassen Füßen niederlegen, wenn du nicht schlaflos bleiben willst.“

Eine merkwürdige Erscheinung.

Großes Aufsehen in den Kreisen der New Yorker Aerzte macht ein seltsamer Fall von zeitweiliger Blindheit. Er betrifft das vierjährige Töchterchen eines Deutschen. Der Fall ist ein merkwürdiger. Nach dem Essen von Kuchen oder sonstigem Backwerk wird das Kind eine Zeit lang blind. Vor einem Jahre, als das Kind auf der Straße spielte, erhielt es von einem andern Mädchen ein Stück Kuchen, und fast sofort nach dem Essen klagte es über heftige Schmerzen über den Augen. Ein Arzt wurde gerufen, der Medizin verschrieb, die eine Zeit lang die Schmerzen linderte. Mehrere Wochen später machte die Mutter des Kindes die Entdeckung, daß sich über den Augen des Mädchens jedesmal nach dem Genuß von Süßigkeiten eine weiße Haut bildet. Zu Zeiten ist dieselbe gut zu sehen, dann aber wieder kaum bemerkbar. Dr. Hermann Knapp, der New Yorker Specialist, wurde schließlich gerufen. Er ließ das Kind verschiedene Diätformen durchnehmen und gewann schließlich die Ueberzeugung, daß diese Perioden der Blindheit durch den Genuß von Kuchen und Süßigkeiten herbeigeführt wurden. Das Kind ist kaum alt genug, sein Leiden zu erkennen. Es ist ein lebhaftes, aufgeweckteres Mädchen mit blauen Augen und blonden Haaren. Am Freitag, als die Mutter Apfelkuchen gebacken, schlich sich die Kleine an den Tisch und nahm ein kleines Stück. Gleich darauf war sie wieder blind.

Die höchste Auszeichnung.

Fräulein Louise Paschoud aus Lausanne hat von der Pariser Ecole du Louvre, an der Kunstgeschichte, assyrische und ähnliche Sprachen, Keilschrift 2c. vorgetragen werden, die höchste Auszeichnung, das Diplôme d'honneur erhalten für ihre Arbeit: „Martin Schœngauer, sa vie et ses œuvres, son influence sur les arts en Suisse“. Das Werk beruht auf Quellenforschungen. Die Verfasserin hat eine Menge Aufschlüsse und Urkunden beigebracht. Eine neue Reihe Abbildungen und Stiche vervollständigen es. Es bildet einen wichtigen Beitrag zur deutschen Kunstgeschichte, da es Leben und Bedeutung Schöngauers in umfassender Weise darstellt.

Eine Frauenapotheke.

Vor einigen Tagen wurde in St. Petersburg die erste Apotheke eröffnet, deren gesamtes Personal bis auf den zweiten Provisor aus Frauen besteht. Diese erste „Frauenapotheke“ in Rußland ist auf Initiative von Fräulein Leßnewski begründet worden, der ersten und bisher auch einzigen Dame, die den gelehrten Grad eines russischen Mag. pharm. besitzt.

Teure Arzneien.

Moschus kostet das Kilo 4500 Fr., Osmiumsäure (Preis 3500 Fr. das Kilo), Pilocarpin und dessen Salze (3000 Fr. das Kilo), kristallisiertes Digitalin (30,000 Fr. das Kilo), Ergotinin (35,000 Fr.), Homatropin (20,000 Fr.), Pelletierin (4000 Fr.), Hyoscyanin (3500 Fr.), Eserin (3500 Fr.), Atropin (1500 Fr.), Cocain (800 Fr.) u. s. w. Man muß sich angesichts solch horrender Preise freilich nicht wundern, wenn in großen Krankenhäusern die Aerzte dazu angehalten werden, diese teuren Medikamente durch billigere zu ersetzen. Um einen Begriff zu haben von dem Verbrauch beispielsweise nur eines Artikels, sei gesagt, daß ein Pariser Krankenhaus in einem einzigen Jahr für nicht weniger als 50,000 Fr. Kampferspiritus eingerieben hat. Bemerkenswert ist auch, daß im selben Jahr auch für 135,000 Fr. Rum getrunken wurde. Es muß zwar stark bezweifelt werden, ob dieser letztere Verbrauch ausschließlich auf ärztliche Ordinierung als Medikament für Kranke zurückzuführen ist. Wenn diese teuren Medikamente wenigstens nur unfehlbar sichere Heilwirkung hätten! Aber da steht ein riesengroßes Fragezeichen.

Königliche Hochzeiten und deren Kosten.

Ein überaus prächtiges Schauspiel war die Hochzeit der Königin Viktoria in der Chapel Royal in Windsor am 10. Februar 1840. Die Königin trug ein Kleid aus Spitalfieldsseide, das fast ganz mit kostbarer Honitonspitze bedeckt war, die allein 20,000 Mk. kostete. Ueber 200 Spitzenarbeiterinnen hatten acht Monate daran zu arbeiten. Zu dem Brautschleier wurden sechs Wochen gebraucht; er wurde in dem Dörfchen Beer in Devonshire angefertigt. Der Hochzeitskuchen der Königin wog fast 300 Pfund, er hatte einen Umfang von 12 Fuß und eine Dicke von 14 Zoll. Oben stand die Figur der Britannia, die das Brautpaar segnete. Die aus Zucker modellierten Figuren waren fast einen Fuß hoch. Zu den Füßen des Prinzen lag ein Hund, zu denen der Prinzessin ein Paar Turteltauben. Vier weiße Fahnen mit den königlichen Wappen vervollständigten die Ausschmückung. Es waren zwei solcher Kuchen bestellt und dazu hundert kleinere, die in der ganzen Welt verteilt wurden. Zusammen kosteten die Hochzeitskuchen 20,000 Mark. Ferner wurden am Abende des Hochzeitstages alle Theater umsonst geöffnet und viele Arme auf Kosten der Königin gespeist. Die Gesamtkosten dieser Hochzeit betrugen denn auch gegen 2 Millionen Mark. Eine andere kostbare königliche Hochzeit war die der Prinzessin Viktoria mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen. Die Prinzessin nahm 17 Koffer mit königlichen Geschenken und einen Trousseau mit, der von 49 großen Güterwagen transportiert wurde. Zu der Hochzeit des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark gab die Stadt London 200,000 Mark zur Ausschmückung aus und weitere 400,000 Mark zum Empfang der jungen Prinzessin. Das Brautkleid, ein Geschenk des Königs der Belgier, war aus kostbaren Spitzen und mit englischen Kronen und den Anfangsbuchstaben der Braut und dazwischen mit Rosen-, Fuchsien- und Vergißmeinnicht-Mustern verziert. Das Kleid und die blitzenden Juwelen repräsentierten einen Wert von über 600,000 Mark. Der fünf Fuß hohe Hochzeitskuchen wog 300 Pfund und zeigte unten Festons aus Rosen, Disteln und Klee mit den englischen und dänischen Wappen. Auf den drei Lagen standen abwechselnd Reflektoren und Seraphim mit Harfen und Atlasfahnen mit dem Bildnis des Brautpaares. Das Ganze war von einem Tempel mit Orangenblüten und silbernen Blättern überragt, auf dem die Prinzenkrone und eine prächtige Straußenfeder lagen. Die zahllosen Hochzeitsgeschenke kamen aus aller Welt Gegenden und hatten einen Wert von einigen Mark an bis zu einem Diamanten- und Perlenkollier von 200,000 Mk. Eine andere königliche Hochzeit war die des Herzogs von York mit Prinzessin May im Juli 1893. Der Trousseau soll 800,000 Mark gekostet haben. Der 6 Fuß 10 Zoll hohe Hochzeitskuchen wog zwischen 2 bis 3 Centner. Sehr prunkvoll war auch die Hochzeit des Königs der Belgier mit der österreichischen Erzherzogin Marie Henriette im Jahre 1853. Teppiche waren im Palast ausgelegt, die kostbarsten Seidenzeuge als Draperien ausgehängt, und das junge Paar schritt einen mit Atlasteppichen belegten Flur entlang, während von allen Seiten Musik ertönte. Italien war im Jahre 1868 der Schauplatz einer interessanten königlichen Hochzeit zwischen Humbert und seiner Cousine Margherita, beide aus dem Hause Savoyen. Die Schönheit der Braut war berühmt; die Hochzeit wurde von außerordentlich vielen italienischen Malern gemalt. In Rom gibt es heute mehr als 50 schöne Bilder dieses Ereignisses. Das Kleid der Königin war so schwer von Juwelen, daß acht Pagen es tragen mußten. Das Brautkleid der Zarin war von verschwenderischer Pracht; es war mit Silber- und Juwelenstickerei bedeckt. Auch am Krönungstage trug die Zarin ein mit Edelsteinen besätes Kleid, das einen Wert von 800,000 Mark darstellte.

Briefkasten der Redaktion.

Hrn. A. in A. Der ständige Wechsel in den Witterungsverhältnissen beeinflußt alles Geschaffene und zwar geschieht dies in weit größerem und intensiverem Maße, als man dies für gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Es empfinden diesen Einfluß aber nicht alle im gleichen Maße. Nervöse, kränkliche, sensible Personen sind für solche Einflüsse in oft geradezu krankmachender Weise empfindlich, während dem dieselben robusten und ganz gesunden Personen kaum zum Bewußtsein kommen, obschon sie auch bei ihnen vorhanden sind. Sie finden das nämliche ja auch bei Pflanzen, von denen bestimmte Arten bei der leisesten Berührung oder bei einer bestimmten atmosphärischen Konstellation vorübergehend welk werden oder ihre Blätter in Schlafstellung begeben, während dem andere demselben Einfluß in keiner Weise zugänglich scheinen. Bei diesen Wesen werden Sie doch kaum von Simulation reden wollen. Warum thun sie denn dies in voreingenommener Weise bei den Ihnen durch die Bande des Blutes so nahe verknüpften Menschen. Danken Sie dem Schöpfer, für Ihre robuste Konstitution und fragen Sie sich aber, ob Ihre Lebensgefährtin ihrerseits vielleicht nicht glücklicher wäre, einen etwas schwächlicheren, aber dafür für ihren Zustand verständnisvolleren Gatten zu besitzen.

Nous n'avons pas l'habitude de nous occuper des intérêts particuliers de telle ou telle spécialité, mais comme un grand nombre de lecteurs nous demandent où on vend la **Potion antiseptique** du *Docteur Bandiera*, et comme on nous assure que cette préparation guérit la tuberculose, nous repondons qu'on peut la trouver seulement à Palerme (Italie), a la *Pharmacie nationale*, rue Cavour, 89-91, en envoyant un mandat postal de 5 fr. pour une bouteille. Le spécifique est envoyé par paquet postal et par retour du courrier. [1500

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anerbietet sich, Privaten, feinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tilsiter Käschen, in Laiben zu 4½—5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käschen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Kenner“ werden schnell beantwortet. [931

Briefmarken
An- u. Verkauf. Preisliste gratis.
1397 Briefmarkenbureau
Schneebeli, Zürich.

Haushälterin gesucht nach St. Gallen zu alleinstehendem Witwer zur Besorgung des Haushalts und Mithülfe in einem Spezereiladen. Nur solide, gutempfohlene Frauenzimmer wollen sich melden sub Chiffre A B 1580 an die Expedition des Blattes. [1580

Kinder-Milch.
Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet
Verdauungsstörungen.
Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Dépôts in den Apotheken. [826

Gesucht:
auf 1. Februar 1902 ein tüchtiges Ladenfräulein, der englischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und mit entsprechenden Kenntnissen im Rechnen, in ein erstklassiges Passementerie- und Merceriegeschäft Zürich's. Kenntnis der Branche erwünscht, aber nicht absolut notwendig. Offerten befördert sub Chiffre W 1575 die Expedition. [1575

Man verlange Broschüre

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel für Kranke, Nervöse, Schwächliche.

Sanatogen verschafft Lebensfreudigkeit Schlaf und Esslust

1324] Vertretung für die Schweiz: E. Nadolny, Basel.

Man verlange Broschüre

Ein in sämtlichen Handarbeiten tüchtiges **Fräulein,** *zuverlässig und arbeitsgewöhnt, wünscht Stelle in einem Tapisseriegeschäft. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre F V 1557 befördert die Expedition.* [1557

Ein Fräulein mit dem Diplom als **Arbeitslehrerin,** *anerbietet sich als Hülfslehrerin oder Stellvertreterin. Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Anerbieten unter Chiffre B B 1558 übermittelt die Exped.* [1558

Gesucht für **sofort** *bei gutem Lohn eine junge, gebildete, protestantische Tochter zu zwei kleinen Kindern und zur Aushülfe in den Hausgeschäften. Offerten unter Chiffre M U 1568 befördert die Expedition.* [1568

Eine Tochter aus guter Familie, patentierte **Arbeitslehrerin** *und auch in sämtlichen Hausarbeiten tüchtig, sucht eine passende Position, am liebsten an einer Schule für Spezialunterricht oder in einer Erziehungsanstalt, wo sie die Zöglinge auch in den Hausarbeiten beaufsichtigen und mithelfen müsste. Eine Stelle als Stütze in einem guten Haushalt, wo Gelegenheit gegeben wäre, sich in den feineren Handarbeiten zu bethätigen, würde acceptiert. Der Antritt könnte auf April geschehen. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre S T 1559 befördert die Expedition.* [1559

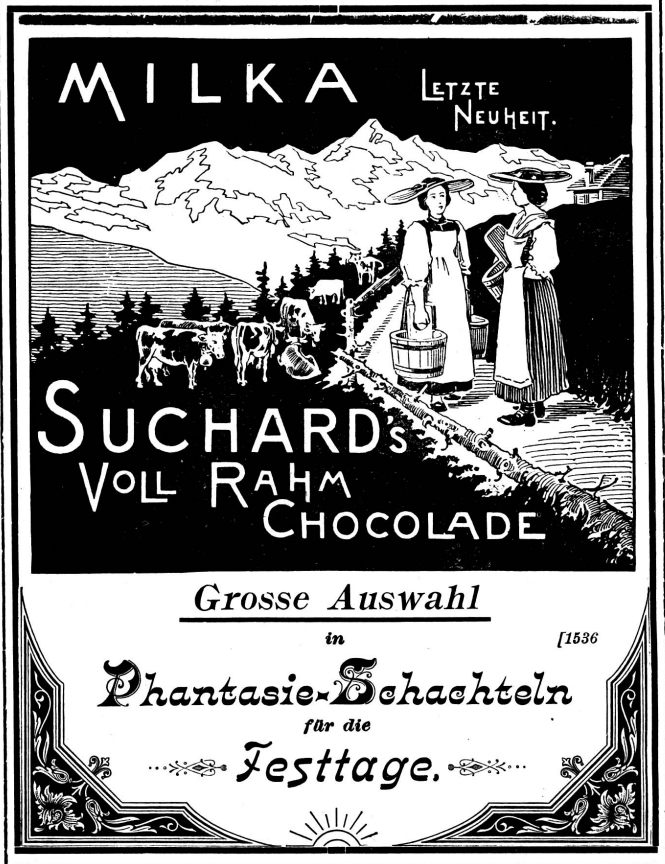
E. Senn-Vuichard
ST. GALLEN
I. Stock — Neug. 48
Special-Geschäft in:
Herren- Hemden, Kragen, Manchetten, Unterkleider etc.
Turner- und Sport-Tricots, -Hosen, -Gürteln, -Strümpfen -Gamaschen etc.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
Hemden nach Maass werden prompt u. exakt ausgeführt. [1533

Verlangen Sie in der nächsten Handlung
Herzkirchenthee!

Herzkirchenthee
vorzügliche Qualitäten echt chinesischen Schwarzthee in verschiedenen Mischungen und Preislagen. 1479
Verkaufstelle für Wiederverkäufer:
Carl F. Schmidt, Zürich

Versende wieder, wie bereits seit 25 Jahren, selbstgeernteten (H 2109 Ch)
echten Bienenhonig
a) **La Rösa-Alpenbienenhonig** à Fr. 3. 30 per Kilo; [1581
b) **Poschiavohonig** à Fr. 2. 50 per Kilo.
c) **Honig IIa** (warm ausgelassen, dunkler, aber gut) Fr. 1. 80 per Kilo.
Bei grösseren Quantitäten Rabatt.
Johs. Michael, Pfarrer in Brusio bei Poschiavo (Graubünden).

Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, 3 Aerzte, Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prospecte frei.
Naturheilbuch Neu! 3 Bände einschl. starkem Ergänzungsbd. 3000 Seiten. 1295 Abbild., 36 bunte Tafeln, 8 zerlegbare bunte Modelle des menschlichen Körpers. Preis M. 22 50, auch Theilzahlg. d. Bilz' Verlag Leipzig und alle Buchh. Tausende verdanken d. Buch ihre völlige Genesung. [1388



Grosse Auswahl
in [1536
Phantasie-Schachteln
für die
Festtage.

4 Schreibbücher
für Handwerker und Geschäftsleute.

Hauptbuch, praktisch eingeteilt		Fr. 2. 50
Journal-Tagbuch		„ 2. —
Kassabuch		„ 1. 50
Fakturenbuch	[1456]	„ 1. 80

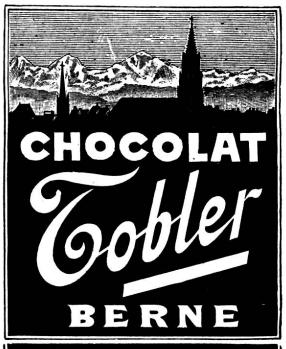
Versende alle vier Bücher statt zu **Fr. 7. 80** zu nur **Fr. 6. —.**
Copierbücher Fr. 1.80
A. Niederhäuser, Schreibbücherfabrik, **Grenchen.**

Neu! **Perl-Garn** *Neu!*
Nr. 7/3 u. 8/3fach, aus bester Makobaumwolle erstellt.
Vorzüge dieses erprobten Hand- und Maschinen-Strickgarnes: Grösste Haltbarkeit, bleibende Weichheit im Gebrauch wichtig (für empfindliche sog. Schweissfüsse), Solidität in Farben und Glanz. Angenehmes und leichtes Verarbeiten vermöge eigenartig schöner, perlender Drehung, daher auch ganz besonders geeignet für Arbeitsschulen.
Verlangen Sie überall ausdrücklich Perl-Garn Nr. 7 oder 8 dreifach.
Handlungen können dieses **Garn,** sowie **fertige Strümpfe und Socken** zu Fabrikpreisen von den meisten **Engroshäusern** beziehen oder direkt vom Fabrikanten **J. J. Künzli,** Strickgarn- und Strumpfwarenfabrik in **Strengelbach** (Aargau). [1414

Töchter-Pension.
Töchter, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden bei bescheidenem Pensionspreis freundliches Heim mit guter Pension und Familienleben. [1573
Frau Matthys-Merian, Basel
Nonnenweg 17.
Referenzen u. Prospekte gratis.

Verlangen Sie gratis und franko meinen neuen, reich illustrierten Preiscourant über
Uhren, Gold- & Silberwaren
Reiche Auswahl. Billigste Preise.
Verlobungsringe 18 Karat Gold eidg. kontrolliert
Emil Leicht-Mayer
LUZERN
bei der Hofkirche

Malaga-Wein
rotgolden, vierjährig, liefert von renommiertem Weinbergbesitzer in Fässchen von 16, 32, 64 Litern per Nachn. an Private
G. Martin, Generalagent [1407
Kirchenfeldstrasse 6, **Bern.**



CHOCOLAT
Tobler
BERNE
SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÊMANT
1534

Leser
der
Frauen-Zeitung
bevorzugt
die
inserierenden Firmen
bei jeder
Gelegenheit
mit Bezugnahme auf dieses Blatt.

Empfohlen durch die „Schw. Frauen-Zeitung".

Korsett

System

Dr. W. Schulthess

hat einen von den gewöhnlichen Korsetten abweichenden, im anatomischen Bau des Körpers begründeten Schnitt, ist sehr solid und angenehm zu tragen; ermöglicht ausgiebige Atmung und Ausdehnung des Magens. [1016

Korsetten nach Mass in ganz solider Ausführung mit echt Fischbein-Einlagen und Hartgummistangen im Rücken, von Fr. 15. — an.

F. Wyss, Gesundheitskorsett-Fabrikation

Mühlebachstr. 21, ZÜRICH V.

Man verlange gefl. Prospekt und Anleitung zum Massnehmen.

Amerik. Buchführung lehre gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprosp. [1459

H. Frisch, Bücherexp., **Zürich.**

Magenkranken [1133

Nervenleidenden und Geschlechtsleidenden gebe unentgeltl. ein Heilverfahren, resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.

Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

A. Maestrani & Cie., St. Gallen.

Nur reine Ware.

Sorgfältigste Fabrikation.

Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

1464

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen

MAGGI

sind besser und beliebter als alle Nachahmungen. Diese einheimischen Produkte empfehlen sich durch hervorragende Qualität u. Billigkeit. Stets frisch auf Lager in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [1551

Wizemann's feinste Palmbutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als ***gesundes Kochfett befunden,*** selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich ***vorzüglich*** zum ***Kochen, Braten*** und ***Backen.*** Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. 50 % ***Ersparnis*** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¾ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571

R. Mulisch, Florastr. 14, **St. Gallen.** Hauptniederlage für die Schweiz.

Passend für

Weihnachts-Geschenke.

Gestickte **Zephir-Schürzen** und **Jupons,** sowie [1519

Naturell-Stickereien

empfiehlt in grosser Auswahl

Joh. Frischknecht

Schützeng. 6, ST. GALLEN.

---

1 Papeterie à 2 Fr.

enthaltend: [1565

100 Bogen feines Briefpapier, 100 Couverts, 1 Bleistift, 1 Federnhalter, 10 Schreibfedern, 1 Radiergummi, 1 schöne Schachtel, 1 Löschpapier, 10 Stück feine Cigarren, 4 prachtvolle Gratulationskarten. (O-218-F)

Alles statt Fr. 5. 20 nur 2 Fr.

End-Huber, Muri, Aargau

Reese's Backpulver

f. Kuchen, Gugelhopf, Backwerk, etc.

anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.

in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.

Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich. 1480

Stottern

Stammeln, heilt unter Garantie bei mässigem Honorar [1433

Sprachheilanstalt Herisau.

O. WALTER-OBRECHT'S

FABRIK-MARKE.

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm.

Ueberall erhältlich.

1311]

Feinstes ***Glarner Birnenbrot***
Glarner Leckerli-Pasteten
Glarner Torten
Feinster Kinder-Zwieback
liefert bestens [1508

P. Freuler, *Conditor*
Glarus.

Versäumen Sie nicht!!!

Lesen Sie **Rauschs Haarkur.** Das Haar, seine Pflege, Krankheiten und deren Heilung. Preis 70 Rp. Direkt von [989

J.W. Rausch, Emmishofen.

Damen-, Herren-, Knaben-

GRÖSSTES SPECIALGESCHÄFT DER SCHWEIZ

LODEN J. NÖRR Zürich Bahnhofstr. 77

Homespun, Cheviots, Covercoat, Tuche etc.

Meterweise! Massanfertigung. [917

Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.

Fertige Jaquette- u. Taillen-Costüme von 25 Fr. an.

Buchhaltung für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art, mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478

Boesch-Spalinger, Bücherexperte, **Zürich.**

Laubsäge

-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, **Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl

LEMM-MARTY, Multergasse 4, **St. Gallen.**

Preislisten auf Wunsch franko. [1486

1000 □m Ausstellungsräume

Schweiz. Möbel-Industrie-Gesellschaft

(Heer-Cramer & Felix Wanner vereinigt)

6 Waldmannstrasse 6

(O-7486-F) **Zürich I.** [1234

Dépôt der Möbel aus gebogenem Holz

Marke „THONET" Wien

Stets neue Modelle.

Zu jeder Minute, an jedem Ort, sofort helles, elektr. Licht.

Für den Weihnachtstisch!

Prachtvolle Neuheiten.

Amerikan. elektr. Leuchter

in 50 diversen Modellen.

Keine Feuersgefahr. Einfachste Handhabung. Ein Druck genügt, um sofort ein hellleuchtendes, elektrisches Licht zu erhalten. Absolut gefahrlos und sicher. Jedes Kind kann die Lampen handhaben.

Verlangen Sie illustrierte Kataloge gratis.

E. A. Maeder, prakt. Neuheiten, St. Gallen

Marktgasse Nr. 16, zum goldenen Rad. [1423

Berliner akadem.

Zuschneideschule

gegründet 1892

Preisgekrönte Methode zum erlernen d. gesamten Damen- und Kindergarderobe. 3 Monate genügen zur Selbständigkeit. Theoretische Kurse für Schneiderei, 2—4 Wochen. Viele hundert Schülerinnen ausgebildet. Prima Referenzen. Schnittmusterverkauf nach Mass! [1515

Frau J. Gutter, Zürich, Falkengasse 26, I.

Hausmanns Davoser

Katarrhpastillen

vorzügliches Anfeuchtungsmittel für die Schleimhäute bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Schnupfen** und **Luftröhrenkatarrh** für Kinder und Erwachsene. [1582

Hechtapotheke

St. Gallen.

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für **Frauen, Kinder-** und **Bettwäsche, Roben, Taschentücher** u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1572

R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Erlernung der Buchführung

durch briefliche und schriftliche Lectionen. **Alle Systeme. Garantierter Erfolg.** Man verlange Gratisprospekte. [1429

Boesch-Spalinger, Bücherexperte **Zürich.**

Etabliert seit 1888. **Stellenvermittlung.**

Für eine sparsame und praktische Hausfrau

das schönste und nützlichste

Weihnachts-Geschenk

ist die unstreitig beste und bewährteste

Schmidt'sche

Patent-Waschmaschine

aus Kiefernholz 75 Fr., aus prima Eichenholz 85 Fr.

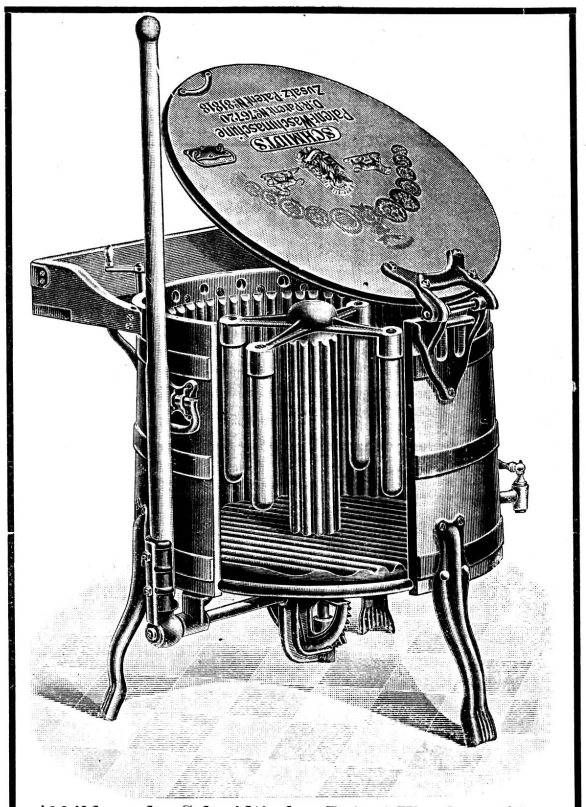


Abbildung der Schmidt'schen Patent-Waschmaschine, mit Antrieb von unten, neuestes und bestes System, das überhaupt existiert. Kein lästiges Triebwerk auf dem Deckel, schonendste Behandlung der Wäsche. Unvergleichlich leichter Gang. Billigster Preis. Höchste Solidität.

☞ **Man kann zusehen, wie die Wäsche in der Maschine gewaschen wird. Der Deckel kann leicht geöffnet u. geschlossen werden, während die Maschine im Betriebe ist.**

Ein weiterer, sehr wichtiger Vorzug der Schmidt's Patent-Waschmaschinen ist der, dass man das Waschkreuz nach dem Waschen aus der noch mit Wäsche gefüllten Maschine bequem herausnehmen kann, was bei allen Konkurrenz-Maschinen nicht möglich ist.

Die Wäsche wird nicht gerieben, sondern geschwenkt, daher ist ein Durchreiben der Wäsche, wie es bei vielen Waschmaschinen vorkommt, absolut unmöglich.

Wie urteilen denkende, praktische und erfahrene Hausfrauen über diese Schmidt'sche Patent-Wasch-Maschine, nachdem sie solche gehörig ausprobiert hatten:

J. Engster, Charcuterie z. Traube, St. Gallen: „.... Bin mit der Schmidt'schen Patent-Waschmaschine ausserordentlich zufrieden und kann diese Maschine nur überall empfehlen. In jeder Familie, wo viele Wäsche zu besorgen ist, sollte sich diese Maschine einbürgern. Wir beendigen eine Wäsche, die sonst immer 2—3 Tage Zeit beanspruchte, jetzt in der halben Zeit, wird viel an Holz und anderem Brennmaterial gespart, sodass sich die Maschine schon in kurzer Zeit bezahlt macht" etc.

J. Epper, Charcuterie, St. Gallen, St. Jakobstrasse: „Mit der bezogenen Schmidt'schen Patent-Waschmaschine bin ich sehr gut zufrieden, da dieselbe in allen Beziehungen zu meiner vollen Zufriedenheit arbeitet. Viel Zeit, Mühe und Arbeit wird erspart. Kann die Anschaffung jeder Hausfrau nur bestens empfehlen."

Frau Fei, Metzgerei, Lachen-Straubenzell: „Bin mit der gelieferten Schmidt's Patent-Waschmaschine wohl zufrieden; die Maschine ist solid aus Eichenholz gebaut, arbeitet vorzüglich, macht die Wäsche trotz schonendster Behandlung tadellos sauber. Jedermann, welcher diese Maschine in Gebrauch nimmt, wird davon befriedigt sein, da auch der Preis ein mässiger ist."

Steiger, Metzgerei und Wirtschaft zur Post, St. Fiden: „Mit der bezogenen Waschmaschine Schmidt's Patent bin durchaus zufrieden und können wir die Anschaffung einer solchen Maschine jeder sparsamen Hausfrau sehr empfehlen. Die Wäsche wird sehr sauber, dabei schonend behandelt, weil solche nicht gerieben, sondern geschwenkt wird. Ein Nachwaschen ist unnötig und haben wir selbst ganz schmutzige und stark fettige Wäsche in kurzer Zeit tadellos sauber gewaschen."

J. C. Geser-Schmid, Handlung, Bruggen: „Mit der Schmidt'schen Waschmaschine bin ich ausgezeichnet zufrieden. Die Konstruktion ist einfach und sehr gut. Die Wäsche wird sehr sauber, dabei schonend behandelt, und die Zeitersparnis ist eine grosse. Solche Waschmaschinen sollten in keinem grössern Haushalte mehr fehlen, ich wünsche Ihnen guten Erfolg dafür."

L. Gabele zum Vereinshaus, St. Gallen: „Die grosse Leistungsfähigkeit und die saubere Arbeit und die Einfachheit des Betriebes der Schmidt'schen Patent-Wasch-Maschine sind erstaunlich, und kann diese Maschine nur jedermann, welcher grössere Wäsche zu besorgen hat, aufs beste empfohlen werden."

E. Pfleghard, Konditorei, St. Gallen, Goliathgasse: „Wir sind mit der Schmidt'schen Waschmaschine ausserordentlich zufrieden. Dieselbe arbeitet tadellos und ist sehr solid gebaut. Wir haben vor Ankauf dieser Maschine 3 verschiedene Maschinen zur Probe gehabt und hat uns keine so befriedigt wie die Schmidt'sche, die wir jedermann bestens empfehlen können."

Frau Zollikofer im Schweiz. Bankvereinsgebäude, St. Gallen: „Eine grosse Wäsche, die sonst immer mindestens 2 Tage beanspruchte, ist heute mit Anwendung der Schmidt-schen Patent-Waschmaschine innert 7 Stunden zur vollen Zufriedenheit beendigt worden. Die Handhabung der Maschine ist äusserst einfach, die Brennmaterial- und Zeitersparnis ist gross u. wird sich die Maschine in wenigen Monaten selbst bezahlt machen."

Frau Elise Honegger, Redakt. der „Schweiz. Frauen-Zeitung" St. Gallen: „Nachdem ich die mir so freundlich behändigte Schmidt's Patent-Waschmaschine zu verschiedenen Malen einer eingehenden Prüfung unterzogen habe, bin ich zum Entschluss gekommen, mir einen solchen Apparat anzuschaffen. Es ist Ihnen damit der Beweis geliefert, dass Ihre Waschmaschine mich nach jeder Richtung hin befriedigt hat. Was diese Maschine vor anderen auszeichnet, ist die Thatsache, dass deren Konstruktion das Sichstauen, das Hängenbleiben und das daherrührende Zerreissen der Wäsche ausschliesst, ein Vorzug, dessen sich verschiedene andere Systeme nicht rühmen können, der aber schwer ins Gewicht fällt und den Ausschlag geben muss, wenn die denkende Hausfrau sich für die Wahl dieser oder jener Waschmaschine entscheiden soll. In Verbindung mit einer Auswindmaschine bedeutet die Schmidt'sche Waschmaschine einen idealen Waschapparat, der in keinem Hause fehlen sollte."

G. Mazenauer und Frau, Lohnwäscherei, Gädmen b. Speicherschwende: „Wir gebrauchen die Schmidt'sche Waschmaschine jetzt ein Jahr und sind damit ganz ausserordentlich zufrieden. Die Wäsche wird ganz sauber. Unsere Kunden sind alle wohlbefriedigt. Wir sparen viel Zeit, Holz und Arbeitslohn. Die Maschine mit dem untern Antrieb ist viel solider und einfacher zu handhaben als die, wo das Getriebe auf dem Deckel ist." Wir wollten keine andere Maschine, obwohl wir schon viele andere gesehen haben und uns empfohlen worden sind."

Mehr als hundert weitere, im gleichen Sinne lautende Anerkennungsschreiben über die Vorzüge dieser Patent-Waschmaschine, gegenüber anderen Systemen, liegen zur Einsicht auf. [1569

Ueber 95,000 Schmidt'sche Patent-Waschmaschinen sind im Gebrauch u. bewähren sich vorzüglich.

Hauptvertrieb für die ganze Ostschweiz:

E. A. Maeder, Marktgasse 16 zum „Goldenen Rad" St. Gallen.

☞ Wiederverkäufer in allen Ortschaften gesucht. ☜

Neues vom Büchermarkt.

Ludwig Uhlands sämtliche Werke. Mit einer litterarisch-biographischen Einleitung von Ludwig Holthof und dem Bildnis des Dichters. Elegant gebunden 4 Mk. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt).

In der vorliegenden Ausgabe der Uhlandschen Werke wird dem deutschen Volke zum erstenmal in einheitlicher Zusammenfassung unverkürzt alles das geboten, was an dichterischen und wissenschaftlichen Arbeiten der Feder Uhlands entflossen ist. Unter die Dichtungen sind sicher die weiteren Kreisen kaum noch bekannt gewordenen dramatischen Fragmente und Entwürfe zu rechnen. Die prosaischen Arbeiten bringen die gesamten „Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage" mit der klassischen Abhandlung über das deutsche Volkslied, d. h alles, was in der achtbändigen, von J. Holland, A. v. Keller und F. Pfeiffer (1865 bis 73) besorgten, im Buchhandel längst nicht mehr vorhandenen und im Antiquariat nur noch zu Liebhaberpreisen erhältlichen Ausgabe enthalten war. Mit den wissenschaftlichen Arbeiten der Brüder Grimm bilden diese Schriften Uhlands heute noch die Grundlage der gesamten germanistischen Wissenschaft. Sie wenden sich mit ihrer musterhaft klaren und stets anziehenden Darstellung indes nicht nur an die Kreise der Gelehrten, sondern an das deutsche Volk in seiner weitesten Ausdehnung, das durch die vorliegende Ausgabe Gelegenheit erhält, sich für einen kaum nennenswerten Preis nicht nur die dichterischen Werke Uhlands, sondern auch seine wissenschaftlichen Schriften (die Originalausgabe davon hatte 83 Mark gekostet!) zu eigen und mit einem ihm bisher so gut wie unbekannt gebliebenen Schatze seines nationalen Schrifttums vertraut zu machen.

Die „Wiener Mode" und der Wiener Geschmack im Ausland. Nach einem Berichte der „Neuen Freien Presse" aus Liverpool wurde einer jetzt dort wohnenden Landsmännin bei einer Toiletten-Auswahl als «most fashionable» die „Wiener Mode" vorgelegt und wird hinzugefügt, daß der Triumph des Wiener Geschmackes dort ein vollständiger sei. Wir erwähnen diese gewiß erfreuliche Thatsache bei Erscheinen des neuen, 7. Heftes (1. Jänner), dieses auch sonst im Ausland immer allgemeiner beliebten heimischen Modejournals, das in hocheleganter Ausstattung und mit reichstem Inhalt vor uns liegt. Eine Modeplauderei „Zur Tanzsaison" leitet letzteren ein, dann folgen eingehende Modeberichte mit zahlreichen, vornehmst ausgeführten Illustrationen. „Im Boudoir" wird der fesselnde Roman von Potapenko „Was Liebe vermag" fortgesetzt; eine „Pädagogische Rundschau" von L. Fleischer, die Novellette „Mondnacht auf dem Canal" von A. Hoffmann-Diederich, viele andere Artikel, die beliebte „Correspondenz" sowie als Quartalsbeigabe ein Lied für Singstimme und Klavier des bekannten Componisten Anton Rückauf, „Fliege mein liebliches Käferlein", werden den Leserinnen dieses in praktischer und künstlerischer Hinsicht so reichhaltigen Mode- und Familienblattes angenehmste Anregung und Unterhaltung bieten. Nr. 4 der „Wiener Kinder-Mode" sowie eine Schnittmusterbeilage vervollständigen ferner den Inhalt dieses Heftes, mit dem das 1. Quartal 1902 beginnt. Man abonniert in allen Buchhandlungen, sowie beim Verlag der „Wiener Mode" in Wien, VI. Gumpendorferstraße 87. (Preis K 3.— = Mk. 2.50 vierteljährlich.)

Beim Alten auf der Insel. Eine Erzählung für Kinder. Von Maria Wyß. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, in Zürich. Eleganter Leinenband. Preis: Mk. 3.50, Fr. 4.—.

Der diesjährige Weihnachtsmarkt bringt eine neue Gabe von Maria Wyß, welche sich durch ihre Erzählungen „In treuer Hut" und „Allezeit hülfbereit" in der Kinderwelt so viele Freunde erworben hat. Die junge Autorin war vor nicht langem selbst noch ein Kind und kennt die Wege, welche zu der Kinder Herz und Gemüt führen. Beim Lesen des Titels „Beim Alten auf der Insel" hat man sich nicht eine weltverlorene Insel im Ozean vorzustellen und darf nicht an robinsonsche Erlebnisse denken. Die friedliche kleine Insel des Alten ist umspült von den Wellen eines Sees der Urschweiz. Hier, mitten in einer reichen Natur, welche die junge Autorin trefflich zu schildern versteht, beginnt und vollzieht sich eine Zeit lang die Geschichte eines Geschwisterpaares unter der Leitung eines an Geist, Gemüt und Lebenserfahrung hochstehenden Mannes. Der heranwachsende Knabe, von falschem Ehrgefühl und künstlerischen Neigungen getrieben, sagt sich los von seinen Lieben und muß nach harter Prüfung die Erfahrung machen, daß vor allem in der Zusammengehörigkeit mit den Seinen die Kraft wurzelt, Großes zu erstreben und zu leisten. Die Schwester dagegen voller Hingabe und Opferfreudigkeit, sucht und findet ihr Glück trotz schweren Schicksalsstürmen in der treuen Sorge für den schwergeprüften Vater. Endlich, nach vielen Wirrsalen und Irrfahrten finden sich die beiden wieder zusammen. Das Ganze ist frisch und anmutend erzählt; es enthält eine Fülle von hübschen, den Kindern zugänglichen Einzelheiten und Schilderungen, und der Gang der Ereignisse hält die jungen Leser fortwährend in lebhaftester Spannung. Der moralische Gehalt aber, durch den sich die Erzählung auszeichnet, die reine Gesinnung, die aus derselben spricht, werden nicht verfehlen, Gefühle gleicher Art in den Herzen der Kinder zu wecken.

Zur Frage der Kinderernährung.

(Eingesandt.)

„Paidol", ✠ Schutzmarke 11,543, ein schon seit 20 Jahren in verschiedenen Gegenden der Schweiz bekanntes und beliebtes Kindernahrungsmittel, darf verdientermaßen beanspruchen, daß es als reines Naturprodukt, ohne all und jede fremdartige Beimischung, vermöge seiner anerkannten, vielen Vorzüge in weiteren Kreisen Verbreitung finde. Die Zubereitung des „Paidol" ist eine äußerst einfache. Mit Milch (ganz oder verdünnt) aufgekocht, ist es ein vorzügliches Nahrungsmittel für Kinder im zartesten Alter, denen es mit dem Saugfläschchen verabreicht werden kann. Beim Uebergang zu konsistenterer Nahrung leistet „Paidol", in größerer Menge beigemischt, bewährte Dienste als Zusatz zur Milch. Es sind bereits eine Unmasse verschiedener Kindernahrungsmittel im Markt; ausnahmslos zeigt es sich aber, daß die Kinder gegen chemische Produkte gar bald eine entschiedene Abneigung zeigen, währenddem sie auf die Dauer stets das Natürliche am liebsten genießen, besonders wenn es, wie „Paidol", wohlschmeckend ist. Letzteres ist leicht verdaulich, bewirkt allgemeines Wohlbefinden und somit auch ruhigen, gesunden Schlaf, was bei Kindern von unschätzbarem Werte ist. Bei Anlaß der internationalen Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. im Jahre 1900, an der „Paidol" mit der höchsten Auszeichnung, der großen goldenen Medaille, bedacht wurde, hat Herr Professor Dr. Theodor Petersen, vereidigter Nahrungsmittel-Chemiker, mit der Analyse folgendes Zeugnis ausgestellt: „Paidol" besitzt die Eigenschaften und die Zusammensetzung eines auserlesenen, leichtverdaulichen, natürlichen Getreidepräparates. Als Nahrungsmittel, insbesondere für Kinder, darf dem „Paidol" ein hoher Wert zugesprochen werden. Erwähnen wir von den vielen ehrenden und empfehlenden Gutachten hervorragender schweizerischer Aerzte dasjenige von Herrn Dr. E. Zürcher in Gais: „Ich bin im allgemeinen kein Freund solcher Kindernahrungsmittel, wie sie zu Dutzenden angepriesen werden. Ich dringe so viel als möglich in meiner Praxis darauf, daß die Frauen ihre Kinder selbst stillen, und finde daher in einem Lande, wo wir wirklich gute Milch haben, wenig Veranlassung, zu solchen Präparaten greifen zu müssen. Nichtsdestoweniger bezeuge ich Ihnen gerne, daß ich mit Ihrem „Paidol" eine Ausnahme machen muß. Ich habe dasselbe in einer Reihe von Fällen als durchaus gesundes, leicht verdauliches und angenehm schmeckendes Kindernahrungsmittel erprobt und mir den warmen Dank vieler Mütter erworben, die ich auf „Paidol" aufmerksam machte. Ich halte das Präparat für ein rationelles und verbreitungswertes Kindernahrungsmittel." So wie „Paidol" für die Kinder von unschätzbarem Wert ist, leistet es auch für die Ernährung der Erwachsenen, Gesunde wie Kranke, die vortrefflichsten Dienste, und da zu all den bereits oben erwähnten Vorzügen sich auch noch derjenige seiner großen Billigkeit gesellt, kann dasselbe als Volksnahrungsmittel par excellence nicht warm genug empfohlen werden. Wer „Paidol" aus Erfahrung kennt, dem ist es unentbehrlich. Den Herren Aerzten werden auf gütiges Verlangen gerne Mustersendungen gemacht durch Jacob Weber in Cappel (Toggenburg). [1577

Uebelkeit, Kopfschmerzen

und Magenkrämpfe sind die Folgen schlechter Verdauung und mangelhaften Blutes. Ein Versuch **Golliez' Eisencognac** wird alle diese Leiden in kurzem beseitigen. Man achte aber auf die Schutzmarke der „zwei Palmen" und den Namenszug Fried. Golliez, da alle Nachahmungen wertlos sind. In allen Apotheken zu Fr. 2.50 und 5 Fr. [1040

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Kräftigungsmittel.

Herr **Dr. Sinapius** in **Rörenberg** (Pommern) schreibt: „Solange ich Dr. Hommel's Hämatogen bei Bleichsucht, Skrofulose, Nervenleiden, Rhachitis, überhaupt bei Krankheiten, die auf Blutentmischung beruhen, angewendet habe, bin ich mit den Erfolgen stets zufrieden gewesen. Ich kann sagen, daß ich das Hämatogen Hommel tagtäglich verordne. **Es ist eines der hervorragendsten medizinischen Präparate der Jetztzeit und verdient das allgemeine Lob. Ein ungeheurer Fortschritt ist in dem Mittel gegenüber der alten, Magen und Zähne verderbenden Eisentherapie gegeben.**" Depots in allen Apotheken. [970

Dr. Wander's Malzextrakte

36jähriger Erfolg. **Fabrik gegründet: Bern 1865.** 36jähriger Erfolg.

	Preis
Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdauliches Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut	Fr. 1. 40
Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel	„ 1. 40
Malzextrakt mit glycerin-phosphorsauren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet	„ 2. —
Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung	„ 1. 40
Neu! Leberthran-Emulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentl. leicht verdaulich u. sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel	„ 2. —

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.
Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1417

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbüdgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. [843

Berner Leinen

Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb-

Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.

Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** Monogr.-Stickerei. Billige Preise.

Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1531

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten

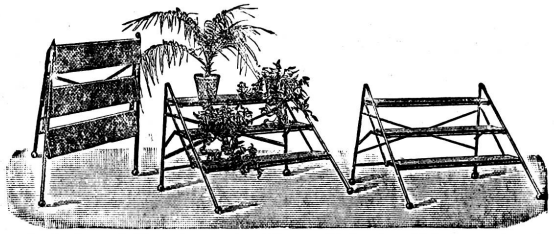
Verlangen Sie in allen

Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie.- Geschäften

De Jong's holländ. Cacao

1136] (königl. holländ. Hoflieferant)

Bekannt durch seine **Billigkeit,** seinen **köstlichen Geschmack** und **feines Aroma.** Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.



Zur zweckmässigen Aufbewahrung der Blumenstöcke das ganze Jahr, eignen sich meine leicht zusammenlegbaren **welche auch als gewöhnliche Treppenleiter benützt werden können.** **Blumenständer** [1425

E. A. Maeder, praktische Neuheiten, St. Gallen

Marktgasse Nr. 16, zum goldenen Rad.

Hausfrauen!

Das Praktischste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte [1380

Tricot-Wasch-Plüsch

für Damen- und Kinder-Konfektion.

Reduzierte Preise. Muster auf Verlangen sofort.

Meterweise Abgabe.

Rossi & Cie. in Zofingen.

Jordan & Cie.
Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte
Loden
engl. Cheviots — Coverteoat
Homespuns. [973
Maassanfertigung.
Jaquette- und Taillen-Costume
(Genre tailleur) **Mäntel.**
Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag in Luzern.** [1491

1487

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [846

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Illustrierte Welt

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbig illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweifeiliger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.

= Eine echt deutsche =
= Familien-Zeitschrift. =

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

= Abonnements =
in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Birmenstorfer Bitterwasser

(Aargau, Schweiz)

Goldene und silberne Medaillen. Tausende von ärztlichen Zeugnissen.

Das neueste medizinische Gutachten nennt **die chemische Zusammensetzung des „Birmenstorfer" eine besonders glückliche, da durch dieselbe jede Reizwirkung auf die Darmschleimhaut und jede Schädigung derselben selbst bei jahrelangem Gebrauch vermieden wird.**

Danach empfiehlt sich dasselbe als **gesundestes und bestes natürliches Abführmittel** überall da, wo eine sichere und milde Wirkung, ohne jede Beschwerde selbst bei ständigem Gebrauche erzielt werden will, wie bei habitueller Verstopfung, Gelbsucht, Hämorrhoidal-, Blasensteinleiden, Schwangerschaft, Wochenbett etc. Zu beziehen in **Apotheken, Droguerien etc.**

1394] Schweizer Mineralwasser A.-G., Zürich.

Töchterpensionat I. Ranges u. Haushaltungsschule

Villa Mont-Choisi, Neuchâtel (Suisse).

Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die französische und die fremden Sprachen zu lernen, die Künste zu treiben, sowie sich im Kochen und Haushalten auszubilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grossem Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospekte und Referenzen. (H 4531 N)

1357] **Mr. et Mme. Piguet-Truan.**

Damen, Kinder

und **schwächliche Personen,** die an [1316

Blutarmut, Bleichsucht

und den daherigen Folgen leiden, finden in (Zà 2176 g)

Dennlers Eisenbitter

ein **erfolgreiches Heilmittel.** Unerreicht in seiner Wirkung.

Zu haben in **allen Apotheken und Droguerien.** —

Jedem Fläschchen ist ein Prospekt mit Gebrauchsanweisung beigelegt.

35jähriger Erfolg. **Viele ärztliche Zeugnisse.**

Das neue Wesen

von Ludwig Ganghofer.

Dieser neueste historische Roman des beliebten Erzählers erscheint soeben in der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich frs. 2.70.

Die letzten 4 Nummern des 3. Quartals der „Gartenlaube" mit dem Anfang des Romans werden neu eintretenden Abonnenten auf Verlangen gratis nachgeliefert.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter. [1410

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche Neujahrs-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	*à*	*Fr. 2.—*
Für die Kleine Welt	*à*	*„ —.60*
Koch- und Haushaltungsschule	*à*	*„ —.60*

Prompter Versand per Nachnahme.

844] *Verlag und Expedition.*

Liebhaber

einer guten, schmackhaften

Mehlsuppe (H 5390 Q)

verwenden nur feinstes geröstetes Weizenmehl

garantiert ohne jede Beimischung für rasche und bequeme Zubereitung von **Suppen** und **Saucen aller Art.**

Marke [1436

ein vorzügliches Präparat aus der **ersten Schweizerischen Mehlrösterei Wildegg.**

Zu beziehen in jeder bessern Spezerei-Handlung.

Israelitisches

Knaben-Institut

Villa „Les Jordils"

Lausanne (französische Schweiz)

Referenzen und Prospekte zur Verfügung.

914] *Direktor:* ***B. Bloch.***

Geschmackvolle, leicht ausführbare Tolletten, Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage **„Im Boudoir".**

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über **2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen** und **24 Schnittmusterbogen.**

Vierteljährlich: K. 3.— = Mk. 2.50

Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode"
mit dem Beiblatte
„Für die Kinderstube"
sowie **4 grosse, farbige Modenpanoramen.**

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderm Werte liefert die „Wiener Mode" ihren **Abonnentinnen** Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis** gegen Ersatz der Expeditionspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der **„Wiener Mode",** Wien, IV. Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [1024

Zeugnis.

Herr **J. A. Zuber, Flawil (St. Gallen)**

Der Magneta-Stift, den Sie mir sandten, hat Wunder gewirkt. Hatte nämlich 14 Tage **Hüftweh,** dass ich's kaum aushalten konnte, und in Zeit von zwei Tagen war ich völlig davon befreit. Auch hatte ich oft den **Wadenkrampf;** auch von dem ist keine Spur mehr, seit ich diesen Wunderstift trage. Danke Ihnen daher für Ihre Hülfe. Beiliegend erhalten Sie Fr. 2.— für zwei weitere Stifte, die ich an Bekannte abgebe, die an Rheumatismus leiden. [1379

Joh. Krug, Schuhmacher, **Maienfeld.**

Gutgenähte
Frauen-Taghemden, Nachthemden, Morgenjacken, Hosen, Leib- und Kostümröcke, Untergestalten
liefert in guter Qualität, wie seit vielen Jahren bekannt: [1481

R. A. Fritzsche, Neuhausen.

Katalog gratis. Muster franko.

Unübertroffen ist bis jetzt
Prof. **Dr. Liebers** echter

Nervenkraft-Elixir [1811]

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigst. Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche **Ratgeber,** gratis in jedem Depot. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. **Centrale Diät. Gesellschaft Waldstatt, Appz., Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn.** Depots: **Hecht-Apotheke St. Gallen, sowie in allen Apotheken der Schweiz und des Auslandes.**

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

840] **Ennenda.**